



# info110

ZEITUNG DER  
POLIZEI  
BRANDENBURG  
02 | 2021

# 30 JAHRE KMBD

KAMPFMITTELBESEITIGUNG  
IM LAND BRANDENBURG

# EXPLOSIVES ERBE

SONDER-  
AUSGABE

## Editorial



**POLIZEI**  
Brandenburg



**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

vor etwa einem Jahr machte unter meinen Freunden und Kollegen eine Videosequenz die Runde. Zu sehen war eine riesige Fontäne aus Erde, Stroh und Wasser, die mitten in Potsdam hochhaus-hoch in den Himmel schoss. Die Detonation war selbst in entlegenen Stadtteilen zu hören.

Was war passiert? In der Havel, ganz nahe eines sehr beliebten Spielplatzes, war eine 250 Kilogramm schwere Fliegerbombe aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden worden. Fast 75 Jahre lang lag sie dort, unbemerkt und direkt neben spielenden Kinder, ganz nahe dem Bahnhof und neben einer vielbefahrenen Brücke über die Havel. Dass es bis zu diesem Tag nicht zu einer so genannten Selbstdetonation kam, war ein großes Glück.

Nach dem Fund der Weltkriegsbombe gingen diejenigen ans Werk, um die es in dieser Ausgabe geht: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kampfmittelbeseitigungsdienstes. Seit mehr als 30 Jahren gibt es diesen Bereich. Eigentlich noch viel länger. Die Aufräumarbeiten begannen unmittelbar nach dem Krieg, anfangs „hemdsärmelig“ und unorganisiert. Dies war leider auch der Grund vieler Unfälle, oft mit tödlichem Ausgang. Später wurde die Kampfmittelbeseitigung organisatorisch strukturierte und vor allem mit Technik ausgestattet. Seither ist viel passiert, auch darum geht es in dieser Ausgabe.

Durch die Arbeit an diesem Heft habe ich viel erfahren. Langzeitzündler und märkischer Boden sind zum Beispiel eine besonders gefährliche Kombination. Das Bombardement der Städte Cottbus und Potsdam in den letzten Kriegswochen ist minutiös dokumentiert. Ein Umstand der fassungslos und dankbar zugleich macht. Denn gerade die detaillierte Dokumentation der Bombenabwürfe ist heute das wichtigste Mittel, um Blindgänger ausfindig zu machen und sicher zu entschärfen. Ich weiß nun auch, was die Entschärfer vor Ort leisten und wieviel Arbeit im Hintergrund nötig ist. Nehmen Sie sich Zeit für diese Ausgabe, es ist eine besondere. Brandenburg ist eines der am stärksten mit Kampfmitteln belasteten Bundesländer – die Kampfmittelbeseitigung eine Generationenaufgabe. Denjenigen, die sich dieser Aufgabe annehmen, oft unter Lebensgefahr – ist diese Ausgabe gewidmet.

*Katrin Böhme*

Katrin Böhme  
info110-Chefredakteurin

### IMPRESSUM

**Herausgeber:** Ministerium des Innern und für Kommunales des Landes Brandenburg

**Redaktion:** Martin Burmeister (verantw.), Katrin Böhme

**Anschrift:** Henning-von-Tresckow-Straße 9-13, 14467 Potsdam  
E-Mail: info110@mik.brandenburg.de  
polizei.brandenburg.de/info110

**Redaktionsbeirat:** Ulrich Wiesicke, Therese Franz, Ines Filohn, Gabriele Krümmel, Tom Franke, Catrin Pan

ISSN 1430-7669

**Layout:** Rosenfeld.MRDesign

**Druck:** LGB (Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg)

**Fotos:** KMBD, Katrin Böhme, Polizei Brandenburg, Hochschule der Polizei des Landes Brandenburg, Archiv

29. Jahrgang, Nr. 2/2021  
Auflage 4.500  
Redaktionsschluss: 15. Juli 2021

Wir danken allen Verfasserinnen und Verfassern für die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge. Die mit Namen versehenen Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht der Kürzung vor.



**EINSATZBEREICH  
NORD** **36**



**MODELLREGION  
ORANIENBURG** **44**



**EINSATZBEREICH  
OST** **48**



**EINSATZBEREICH  
WEST** **60**

Aktuelle Informationen der Polizei Brandenburg finden Sie auch auf



# Inhalt

**GRUSSWORTE** **7**

**DER KAMPFMITTELBESEITIGUNGS-DIENST DES LANDES BRANDENBURG**

**STRUKTUR** **12**

**GESCHICHTE** **14**  
Wandel der Zeit(en) **14**

**WER WIR SIND** **20**  
Unsere gemeinsame Arbeit **22**  
5 Fragen an .... **24**  
Vorgestellt **28**

**BACKOFFICE UND VERWALTUNG** **32**  
A(ntragsstellung) und O(rdnung) **32**

**EINSATZBEREICH NORD** **36**  
Kampfmittelbeseitigung an den Oderdeichen **36**

**LUSTIGES**  
aus 30 Jahren Antragsbearbeitung **38**

Unverhofft kommt oft **40**

**MODELLREGION ORANIENBURG** **44**

**EINSATZBEREICH OST** **48**  
Das Bombardement von Cottbus **48**  
Vom Gasleck, das keines war **51**  
Kampfmittelbeseitigung an Brandenburgs Grenzflüssen **54**  
Bombenfund auf der Förderbrücke **56**  
»Schweineschnauze« wird ausgestellt **58**

**EINSATZBEREICH WEST** **60**  
Nicht ob, sondern wann! **62**  
Der »Kessel von Halbe« **63**  
Artilleriebeschuss vom Brauhausberg **64**

**MUNITIONSZERLEGE BETRIEB** **66**  
»Knotenpunkt« der Kampfmittelbeseitigung **66**

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT** **70**  
Von der Kita bis zur Hochschule **70**

**AUSBLICK** **72**  
»Wann seid ihr fertig?« **72**

**SCHON GEWUSST?** **74**

# KRATER



Luftbildaufnahmen zerstörter Landstriche – sie sind so etwas wie stumme Zeugen einer Katastrophe. Jedes Luftbild hat ein genaues Entstehungsdatum, manche sogar mit Uhrzeit. Sie zeigen Mondlandschaften, übersät mit Kratern und Trichtern, ganze Ortschaften in Schutt und Asche. Es sind bedrückende Bilder und doch sind sie von unschätzbarem Wert. Allesamt entstanden während des zweiten Weltkrieges. Meist wurde bei der Bombardierung eines Ziels drei Mal fotografiert. Zuerst zur Erkundung der Ziele, dann bei Bombenabwurf. So kontrollierten die Piloten, ob sie das Ziel auch wirklich getroffen hatten. Das dritte Foto diente der Dokumentation darüber, was zerstört oder getroffen worden war. Noch heute sind sie ein wichtiges Instrument, wenn nicht sogar das Wichtigste, um Bombenabwürfe zu lokalisieren.

Auf den Bildern ist noch Einiges mehr zu erkennen. Gestochen scharf lassen sich die genaue Lage von Bombentrichtern, eventuellen Blindgängern und Stellungen erkennen. Es sind allerdings nur Momentaufnahmen. Unklar bleibt, was nach der Aufnahme des jeweiligen Bildes noch geschehen ist. An vielen Stellen wurde zudem schon direkt nach dem Krieg oder in den letzten Kriegstagen beräumt und entschärft. Dieses Bild zeigt einen Luftbildausschnitt aus dem April 1945. Aus Sicherheitsgründen bleibt die genaue Lage geheim. Zu sehen ist der Zustand nach der Bombardierung eines Flugplatzes. Unten rechts sind die Reste der zerstörten Gebäude gut zu erkennen, einzelne Flugzeuge scheinen unversehrt. Diverse Bombentrichter sind als runde Punkte überall in der Umgebung zu sehen. So genannte „Mannlöcher“ oder Unterstände sind hingegen die kleineren Punkte. Zick-Zack Linien, die sich wie Narben durch die Landschaft ziehen, sind Splitterschutzgräben. Sie wurden von Soldaten mit der Hand gegraben, um bei Angriffen Schutz vor herumfliegenden Splintern und Kugeln zu suchen. Um so lang wie möglich unerkannt zu bleiben, dienten sie aber auch dem Schutz bei eigenen Angriffen.

Roy Grunow, KMBD

# UND TRICHTER



# 300 JAHRE KMBD

**KAMPFMITTEL-  
BESEITIGUNGSDIENST  
LAND BRANDENBURG**

## Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

der KMBD, der Kampfmittelbeseitigungsdienst des Landes Brandenburg, existiert in seiner jetzigen Form seit 1991. Seither haben die 81 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über 32 Millionen Kampfmittel geborgen und vernichtet. Darunter über 169.000 Bomben aller Arten (Spreng-, Brand-, Nebelbomben) und mehr als 268.000 Granaten größer als 5 cm. Insgesamt konnten so über 14.500 Tonnen Kampfmittel aus dem Verkehr gezogen werden. Das sind gleichermaßen beeindruckende und erschreckende Zahlen.

Im Vergleich zu anderen Bundesländern gilt Brandenburg als außerordentlich stark von Munitionsüberresten belastete Region. Die Gründe dafür finden sich in der Geschichte des vergangenen Jahrhunderts. Während des Zweiten Weltkrieges bombardierten die Alliierten Berlin. Was nicht über der Hauptstadt abgeworfen wurde, landete im Umland. Zum Kriegsende hin kreiste die Rote Armee Berlin ein und traf dabei auf deutsche Soldaten, die dem „Führerbefehl“, Berlin um jeden Preis zu halten, bereitwillig folgten.

Manchmal liegt Geschichte dann nur zentimetertief im Boden. Sie gelangt vor allem dann ans Tageslicht, wenn Baugruben ausgehoben oder Felder gepflügt werden sollen. Als Teilbereich des Zentraldienstes der Polizei ist es dann an den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des KMBD, die Überreste deutscher Geschichte aufzuspüren, zu bergen und zu entschärfen.

Hinter den Männern und Frauen, die im Außeneinsatz „in die Grube steigen“ und dabei jedes Mal auf ein Neues ihr Leben riskieren, steht ein eingespieltes Team. Dieses vollbringt sowohl auf der Verwaltungs- wie auch der organisatorischen Ebene Höchstleistungen und trägt so dazu bei, die Gefahren für Leib und Leben bestmöglich zu minimieren. Seit 1991 kam es – und auch dies ist Teil der Wahrheit – zu fünf Unfällen. Zwei Mitarbeiter kamen dabei ums Leben, vier weitere wurden verletzt. Allerdings: In den letzten zehn Jahren ereignete sich kein einziger Unfall mehr. Wir alle wollen, dass dies so bleibt.

Die wichtigen Aufgaben, mit denen die Kolleginnen und Kollegen des KMBD betraut sind sowie der Sachverstand und die Aufopferungsbereitschaft, mit denen sie diesen Aufgaben nachgehen, machen mich stolz und dankbar. Die Geschichte des KMBD ist eine Erfolgsgeschichte, die nicht ohne seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter denkbar ist. Ihre Arbeit ist Dienst an der Gesellschaft!

Ihr

**Michael Stübgen**

Minister des Innern und für Kommunales  
des Landes Brandenburg





Liebe Kolleginnen und Kollegen des Kampfmittelbeseitigungsdienstes Brandenburg, auch im Namen der Leiter der Räumdienste der Bundesländer darf ich Euch herzlich zum 30. Geburtstag gratulieren.

Ein rundes Jubiläum zu feiern, das bedeutet ja üblicherweise: man freut sich gemeinsam, blickt zurück auf die vergangene Zeit, erwähnt stolz die erbrachten Leistungen, trinkt ein Gläschen Sekt, und zum Abschied ruft man sich jovial zu: „bis zum nächsten runden Geburtstag!“ – das alles hat bei einer Dienststelle, die die Hinterlassenschaften von Kriegen wegräumt, aber leider einen faden Beigeschmack:

Denn „30 Jahre StMBD/KMBD Brandenburg“ bedeuten schließlich auch, dass wir heute – 76 Jahre nach Kriegsende, aber auch mehr als 70 Jahre nach Beginn der staatlichen Kampfmittelbeseitigung durch den 1950 bei der Volkspolizei gegründeten „Regiebetrieb Abrüstung“ – auf jahrzehntelange Kampfmittleräumung zurückblicken, was für die Kolleginnen und Kollegen des KMBD Brandenburg nichts anderes bedeutet als „der Krieg ist noch nicht vorbei“.

Und ein Ende ist ja gar nicht abzusehen: auch der für den Jubilar ja eigentlich positiv gemeinte Abschiedsgruß „bis zum nächsten Mal!“ hat hier den bitteren Hintergrund, dass wir sicher sein können, auch noch in 10, 20, 50, ... Jahren Anlass zu Jubiläen finden, die ihre Ursache in Tod und Verderben finden, die nach dem letzten Krieg und dem danach folgenden „kalten Krieg“ zurückgeblieben sind.

Gleichwohl bedeuten „30 Jahre StMBD/KMBD Brandenburg“:

- in 30 Jahren unzählige Mengen an Kampfmitteln gesucht, geborgen und der Entsorgung zugeführt (mir sind allein über 2.000 Tonnen Kampfmittel mit fast 900 Bomben aus dem Zeitraum 2010 – 2019 geläufig)
- 30 Jahre lang immer wieder kampfmittelbelastete Flächen bearbeitet und damit wieder einer gefahrlosen Nutzung zugeführt.
- 30 Jahre lang bereit, zu jeder Tages- und Nachtzeit, auch am Wochenende, auch Heiligabend/Silvester/Ostern zu akuten Gefahrenabwehrmaßnahmen loszufahren

kurz

**30 Jahre lang jeden Tag wieder für ein Stück mehr Sicherheit für die Bevölkerung im Bundesland gesorgt.**

Darüber kann und sollte man sich gemeinsam freuen, bei dem Blick zurück auf die vergangene Zeit durchaus stolz die erbrachten Leistungen erwähnen und ein Gläschen Sekt trinken!

Und wenn wir uns zum Abschied „bis zum nächsten runden Geburtstag!“ zürufen, dann bedeutet das ja auch: es besteht nicht die Gefahr, aufgrund von Arbeitsmangel arbeitslos zu werden ...

#### **Robert Mollitor**

Leiter der Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Kampfmittleräumdienste der Länder  
Leiter MBD M-V

Landesamt für zentrale Aufgaben und Technik der Polizei,  
Brand- und Katastrophenschutz M-V

Auch 76 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges hat die Stadt Oranienburg die verheerenden Auswirkungen noch immer täglich vor Augen. Keine andere Stadt in Deutschland ist so massiv von Bombenblindgängern betroffen – insbesondere solchen, die mit einem chemischen Langzeitzünder ausgestattet sind und folglich jederzeit detonieren können. Mehr als 250 von ihnen lauern noch immer in Oranienburgs Erde. Kaum ein Jahr vergeht, in dem nicht mindestens eine Bombe gefunden und entschärft oder gesprengt werden muss. Den Höhepunkt bildet das Jahr 1998, als insgesamt gleich 13 Stück beseitigt wurden. Die explosiven Hinterlassenschaften kommen nicht von ungefähr: Als wichtiger Standort für die Nazi-Kriegsindustrie trafen die Stadt im Zweiten Weltkrieg rund 20 000 Bomben, vor allem solche mit Langzeitzündern.

Schon während des Krieges begannen die Aufräumarbeiten, auch zu DDR-Zeiten wurden über 200 Blindgänger unschädlich gemacht. Zu einer wichtigen Wende kam es im Jahr 2000. Seither wird nicht mehr nur auf städtischen, sondern auch auf privaten Grundstücken nach Bomben gesucht und nicht mehr nur punktuell, sondern systematisch in der gesamten Stadt. Dies geschah auf Empfehlung des Staatlichen Munitionsbergungsdienstes – dem Vorgänger des heutigen Kampfmittelbeseitigungsdienstes des Landes Brandenburg (KMBD). Diese rund um das Jahr stattfindende, systematische Suche prägt die gemeinsame Arbeit und die kontinuierlichen Fortschritte bis heute.

Auch bei den insgesamt 212 Bomben, die seit der Wiedervereinigung entschärft oder gesprengt werden mussten, ist der KMBD der wichtigste Partner für die Stadt Oranienburg. So sind es die Männer dieses Bereiches im Zentraldienst der Polizei, die unter lebensgefährlichen Bedingungen immer wieder in die Grube steigen und ein Monster nach dem anderen unschädlich machen. Dafür gebührt ihnen mein tiefster Dank und Respekt.

Mit der Errichtung der Modellregion Oranienburg und der Erklärung des KMBD zur Sonderordnungsbehörde im Sommer 2019 wurde die Zusammenarbeit zwischen Stadt und KMBD auch landesweit auf eine besondere Ebene gehoben und weiter intensiviert. Ich gratuliere dem KMBD herzlich zum 30-jährigen Bestehen und danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern außerordentlich für die wertvolle und hochprofessionelle Zusammenarbeit. Gemeinsam werden wir auch weiterhin unter Hochdruck daran arbeiten, Oranienburg Stück für Stück von dieser gefährlichen Erblast des Zweiten Weltkrieges zu befreien.

**Alexander Laesicke**

Bürgermeister der Stadt Oranienburg





# DER KAMPF- MITTEL- BESEITIGUNGSDIENST DES LANDES BRANDENBURG



Der Errichtungserlass, mit dem die Kampfmittelbeseitigung in dem (wieder)neu gegründeten Land Brandenburg in die staatliche Verwaltung eingegliedert wurde, datiert vom 30. August 1991; mit Wirkung vom 1. September 1991 trat er in Kraft. Mit Erlass vom 26. März 2004 wurden die Aufgaben des damaligen Staatlichen Munitionsbergungsdienstes auf den Zentraldienst der Polizei des Landes Brandenburg überleitet.

Nach dem Erlass aus dem Jahre 1991 hat der Staatliche Munitionsbergungsdienst insbesondere:

- munitionsverseuchtes Gebiet abzusuchen, zu räumen und innerhalb kürzester Zeit Munition schadlos zu vernichten;
- Munitionseinzelfundstellen zu räumen und Fundmunition aus Gewässern zu bergen;
- einen lückenlosen Nachweis über munitionsverseuchtes Gelände, geräumtes munitionsverseuchtes Gelände, geräumte Einzelfundstellen sowie über geborgene Fundmunition zu führen;
- die Bevölkerung über die Gefahren von Fundmunition aufzuklären und die Tätigkeit der Ordnungsbehörden zur Feststellung von Fundmunition sowie zur Verhinderung von Unfällen zu unterstützen;
- unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen zu bergen, zu transportieren, zu untersuchen und zu vernichten sowie ggf an der Suche mitzuwirken;
- gewerbliche Kampfmittelräumfirmen zu beaufsichtigen.

Diese Aufgaben erstrecken sich – so sah es der Erlass vor – grundsätzlich auf Fundmunition, also gewahrsamslos gewordene zur Kriegführung bestimmte Kampfmittel aus der Zeit vor dem 8. Mai 1945. Diese Aufgabe wurde mit der Kampfmittelverordnung 2018 erweitert auf alle zur Kriegführung bestimmte Kampfmittel welche im Land gefunden werden.

Kampfmittel werden heute definiert als „gewahrsamslos gewordene, zur Kriegführung bestimmte Gegenstände militärischer Herkunft und Teile solcher Gegenstände, die explosionsgefährliche Stoffe (...), laborierte Kampf-, Nebel-, Brand und Reizstoffe (...) enthalten“ sowie sonst Munition oder Kriegswaffen sind. Der Begriff Kampfmittel erfasst demnach insbesondere auch die militärischen Überbleibsel der Westgruppe der sowjetischen Truppen.

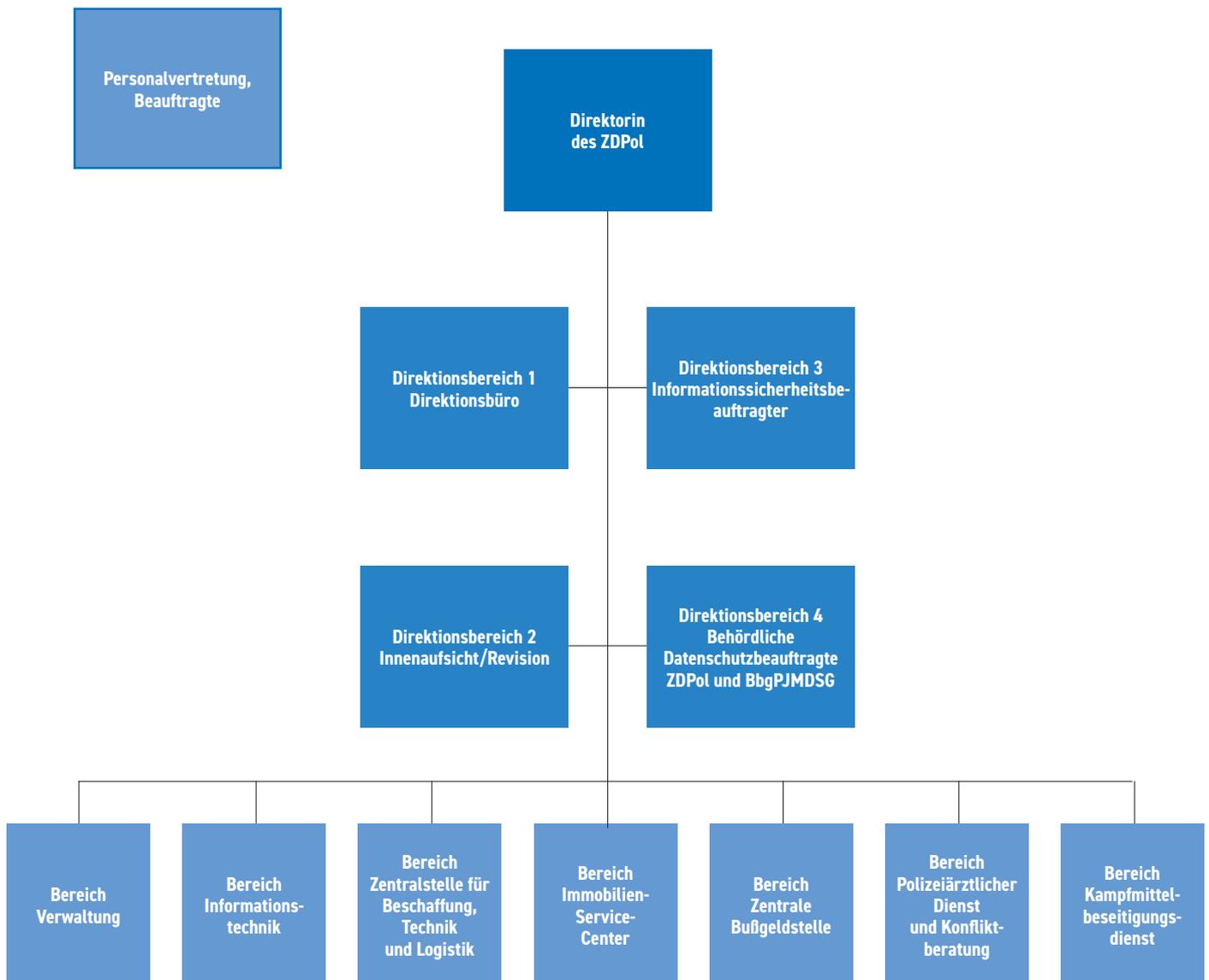
Die dem KMBD zugewiesenen Aufgaben, die sich im Verlaufe der vergangenen drei Jahrzehnte weiter konkretisiert haben, sind strukturell aufgeteilt zwischen dem Teilbereich Administrative Aufgaben und dem Teilbereich Technik. Wird der Teilbereich Technik in der Öffentlichkeit recht deutlich wahrgenommen, arbeitet der Teilbereich Administrative Aufgaben im Hintergrund. Beide Arbeitsbereiche stützen sich gegenseitig.

Die Aufgaben im Teilbereich Administrative Aufgaben sind insbesondere solche, die in der Bearbeitung von Anträgen auf Überprüfung von Grundstücken, der Kommunikation mit Bürgern, der Planung von Kampfmittelräummaßnahmen und deren Finanzierung dienen. Die Ausführung von Maßnahmen der Kampfmittelräumung sowie der Umgang mit Fundmunition liegt demgegenüber in den Händen der Kollegen des Teilbereichs Technik.

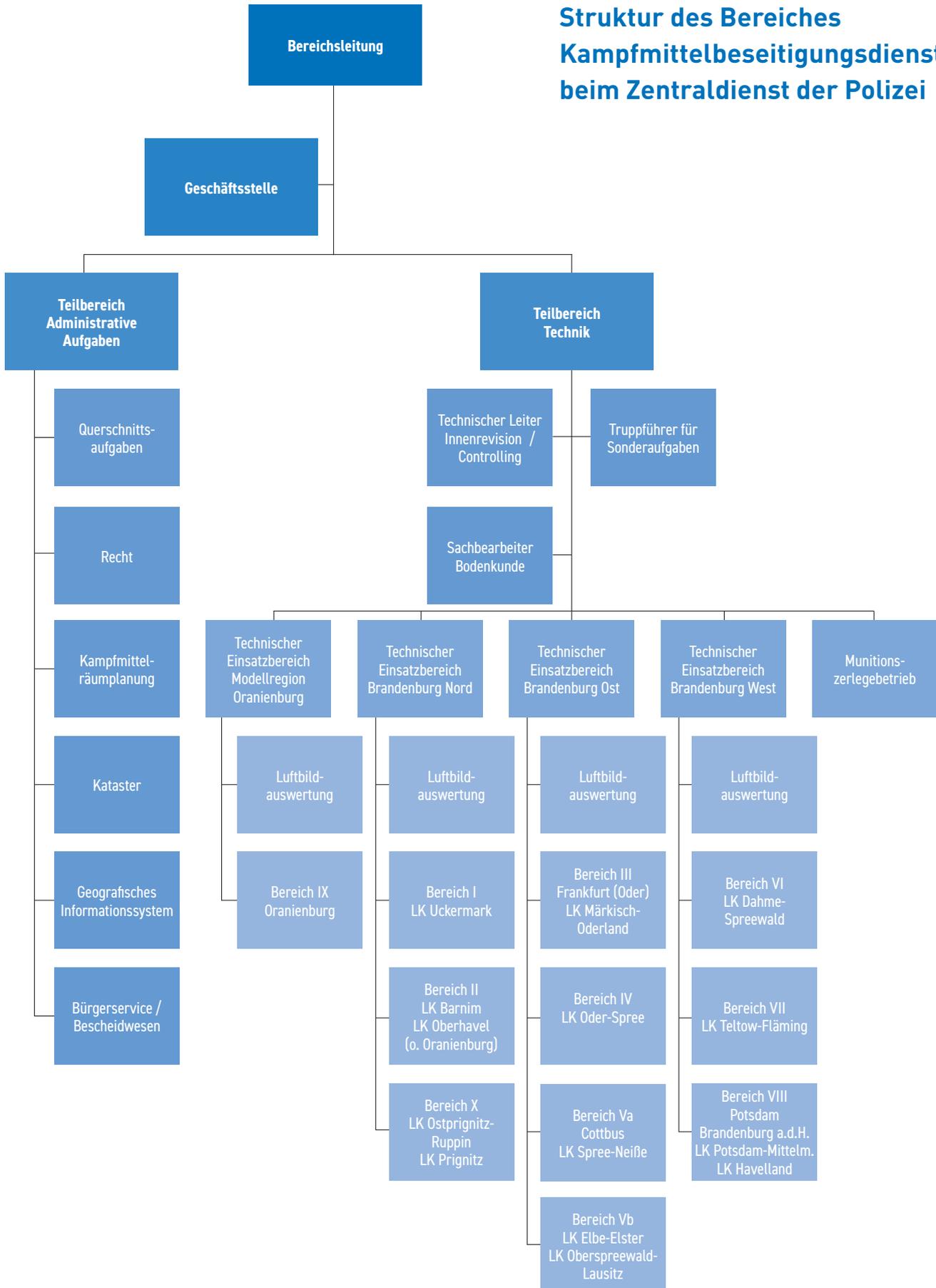
Die beiden Teilbereichsleiter tragen dabei die Verantwortung für ihre Teilbereiche.

**Birte Palke**

## Struktur des Zentraldienstes der Polizei des Landes Brandenburg



## Struktur des Bereiches Kampfmittelbeseitigungsdienst beim Zentraldienst der Polizei



# Wandel der Zeit(en)

## DIE VORGESCHICHTE

1945 – der 2. Weltkrieg war zu Ende, das Land war übersät mit Toten, Kampfmitteln und Kriegsgerät, die meisten Städte und Dörfer waren zerstört. Für Viele ging es ums blanke Überleben, sie dachten nicht weiter als bis zum nächsten Morgen. Es galt das Leben wieder in Gang zu bringen, Hunger, Sorgen, Ungewissheit, Angst, Verzweiflung hinter sich zu lassen und einen Neuanfang zu wagen.

Auf Befehl der Militärregierung wurde von den einzelnen Gemeinden die herumliegende Munition zusammengetragen und von der sowjetischen Armee gesprengt.

Einzelne Männer räumten Kampfmittel auch im Auftrag der Militärregierung. Private Unternehmen wie das Brandenburgische Bergungs-Spreng- und Tauchunternehmen nahmen sich der Sache an.

Mit dem so genannten „Befehl 223“ – war die Kampfmittelbeseitigung ab 1950 dann Angelegenheit der Polizei. Zum 31. März 1950 wurden die Mitarbeiter aus den gewerblichen Unternehmen entlassen.

## KAMPFMITTELBESEITIGUNG IM AUFTRAG DES LANDES

In der Landesbehörde der Volkspolizei Brandenburg, Polizei-Hauptwerkstätten wurde die „Abteilung Abrüstung“ auf der Grundlage des „Befehls 223“ gebildet. Die meisten der aus den Unternehmen entlassenen Mitarbeiter wurden bei der Volkspolizei weiter beschäftigt.

Im Mai 1950 begannen drei Gruppen mit insgesamt 17 Mitarbeitern mit der Räumung des Beutemunitions- Sammelplatzes und des Munitions- Testgeländes nahe der Ortschaft Glöwen. Die landesweite Räumung begann dann im Juni 1950. Bereits im Juni 1950 wurden

in einer ersten Bilanz 35 Tonnen vernichtete Munition abgerechnet.

In dieser Zeit sprach man auch noch nicht von Munitionssuche, sondern vom Zusammentragen der Munition. Die hauptsächliche Tätigkeit war das Absammeln von Munition von der Erdoberfläche, die Räumung von Minenfeldern, die Räumung von gemeldeten Fundstellen und die Vernichtung der Munition. Zur Vernichtung der Fundmunition wurde 1950 der Sprengplatz in Kummersdorf-Gut errichtet. Darüber hinaus gab es weitere Sprengplätze im Land verteilt. Am 24.07.1950, 13:45 Uhr gab es im Raum Töpchin durch die Detonation einer 2 cm Sprenggranate einen ersten Unfall. Ein Sprenghelfer und ein Sprengarbeiter wurden leicht verletzt.

Der Anfang war schwer – Arbeitskleidung gab es keine, diese wurde oft durch Uniformreste aufgefüllt. Technik und Arbeitsgeräte wurden zum großen Teil selbst angefertigt: Spaten aus Kartuschen, so genannte Pieker aus Stahldraht als Hilfsmittel zur Lokalisierung von Munition im Erdreich. Die Arbeitsbedingungen waren oft sehr hart, bei jedem Wetter wurde draußen gearbeitet. In der kalten Jahreszeit wärmten sich die Helfer an gefundenen Öfen oder Feuertonnen.



Verschiedene Materialien wurden von überall zusammengetragen um Lagerplätze, Bunker, Unterstände und Unterkünfte zu errichten.

Der vorhandene Sprengstoff „Donarit“ war in Masse und Wirkung zur Vernichtung der geborgenen Kampfmittel häufig nicht ausreichend. Tausende Tonnen von Kampfmitteln wurden in den ersten Nachkriegsjahren vorwiegend rein visuell von der Oberfläche abgesammelt und an zentralen Stellen zur Abholung oder zur Vernichtung bereitgestellt. Allein im Jahr 1950 gab es bei sogenannten „Sprengstoffunglücken“ 20 Tote und zehn Verletzte in der Bevölkerung, davon traf es 25 Kinder.

Es ging also in den ersten Jahren nach dem Krieg um die Beseitigung der akuten Gefahren für die Bevölkerung und um die Verringerung der überall noch zu findenden Kriegsgeräte und Munition. Es war von größter Bedeutung landwirtschaftliche Flächen und Waldgebiete so schnell wie möglich für die Nutzung frei zu geben. So wurde z.B. nach Überschwemmungen an der Oder wertvolle Ackerfläche mit einem halben Meter Schwemmsand bedeckt. Hier wurde ein Dampfpflug beschafft und das Gelände gepflügt und so entmint. Gesprengt wurde an den jeweiligen Räumstellen und an den entstandenen Sprengplätzen.



Für den Sprengplatz in Kummersdorf-Gut wurden zum Beispiel die Ziegelsteine aus Berlin beschafft. Die Dachkonstruktion für Garagen und Sozialgebäude (Kulturraum) wurde aus Panzerfaustrohren gefertigt.



Eine Elektroleitung wurde durch den Wald vom MZB bis zum Anschlusspunkt in Kummersdorf-Gut per Hand verlegt.



Die Frauen und Männer leisteten unter diesen Bedingungen Hervorragendes. In den Folgejahren erfolgten weitere Baumaßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

1952 wurde die Abteilung Abrüstung in Munitionsbergungsdienst der Deutschen Volkspolizei Potsdam umbenannt. Dieser Dienst war für die gebildeten Bezirke Potsdam, Cottbus und Frankfurt/Oder zuständig (das Territorium entsprach in etwa dem heutigen Land Brandenburg). Der erste Dienstort befand sich im heutigen Bereich des Innenministeriums in Potsdam in der Hennig-von-Treskow-Straße, weitere Dienstortswechsel sollten folgen.

Etwa 70 bis 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren in der Kampfmittelräumung bis weit in die 90ziger Jahre tätig, wobei die Verwaltungs-, Personal- und Beschaffungsangelegenheiten von zwei bis vier Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erledigt wurden.

Bis Mitte der 90ziger Jahre waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beim Kampfmittelbeseitigungsdienst beschäftigt, die die Anfangszeit der Kampfmittelräumung im Land Brandenburg noch miterlebt hatten.

### 1989 - DIE WENDE

Mit Erlass vom 30. August 1991 wurde der Staatliche Munitionsbergungsdienst des Landes Brandenburg (StMBD) errichtet. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden aus den Bereichen der damaligen

Volkspolizei übernommen und zusätzliches Personal eingestellt.

Ab Oktober 1991 wurden erstmals zusätzlich private Kampfmittelräumfirmen beauftragt, um die Kampfmittelräumung im Brandenburg zu beschleunigen. Es standen 500.000 DM zur Verfügung. In den Folgejahren wurden die Aufgaben für den staatlichen Dienst immer umfangreicher.

Es wurden neue Bereiche, wie die Einsatzgruppe für Unkonventionelle Spreng- und Brandvorrichtungen (USBV) und Luftbildauswertung/Ermittlung gebildet.

Der erste Umzug wurde bereits durchgeführt, nun befand sich der Hauptsitz des StMBD, in einer alten Baracke, Am Kaiserbahnhof in Potsdam. Hier blieb der StMBD dann auch bis 1995 und zog, allerdings nur vorübergehend bis 1997, in die rekonstruierten Büros in die Michendorfer Chaussee im Süden Potsdams.

Im Januar 1991 wurde im Munitionszerlegebetrieb (MZB) in Kummersdorf-Gut ein Schulungsraum für die Munitionskunde zu Schulungs- und Ausbildungszwecken eingerichtet.



1992 wurden auf dem Gelände des MZB, Schneidplatzbunker für die Schneidanlage (2 Sägen) und Kontroll- und Überwachungsräume in Eigenregie errichtet.





Richtfest für das alte Sozialgebäude

Weiterhin wurden Parkflächen angelegt, der Schrottplatz und Arbeitsstände entsprechend den neuen Sicherheitsanforderungen umgestaltet sowie 1996 ein Großbunker zur Lagerung von Fundmunition fertiggestellt.

1994 wurde der StMBD in einer Kabinetttvorlage (Nr. 2744/94, Liste

A) mit anderen Dienststellen genannt, die vorrangig zur Verlegung in das geplante Behördenzentrum nach Wünsdorf vorgesehen waren. Der damalige Personalrat des StMBD versuchte mit einer Petition vom 05.10.1994 die Verlegung des Hauptsitzes des StMBD von Potsdam nach Wünsdorf abzuwenden, der Erfolg blieb aus. Als Hauptgrund für den Vollzug wurde die räumliche Nähe zum Munitionszerlegungsbetrieb Kummersdorf-Gut genannt, zudem eine Vielzahl von dienstlichen Verflechtungen bestanden und bestehen.

Im April 1997 erfolgte dann ein weiterer Umzug des StMBD, nun von Potsdam nach Wünsdorf in die Hauptallee 116.

Nach einer von 2003 bis 2004 durchgeführten Evaluierung wurde mit Erlass vom 26. März 2004 die Auflösung des StMBD und die Angliederung an den ZDPol veranlasst. Mit Einnahme der Strukturveränderungen innerhalb der Landeseinrichtungen wurde der StMBD dem ZDPol zugeordnet und gleichzeitig umbenannt, nun zum Kampfmittelbeseitigung des Landes Brandenburg. Dabei erfolgte die Ausglie-

derung und Überleitung von fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung (Personal, Recht, Beschaffung, Kfz-Liegenschaftsverwaltung, Kraftfahrer/Hausbewirtschaftung) in den ZDPol. Die übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wurden als Bereich Kampfmittelbeseitigungsdienst (KMBD) in den ZDPOL übergeleitet. 2015 wurde der Gebäudekomplex an der Hauptallee einem anderen Verwendungszweck zugeordnet so dass für den neuen KMBD wieder ein Umzug anstand.

Im Jahr 2016 wurde das neu rekonstruierte/modernisierte Gebäude in Wünsdorf, Am Baruther Tor 20, Haus 5, fertiggestellt, in dem sich bis heute der Hauptsitz des KMBD befindet.

Bereits 2004 wurde das neue Sozialgebäude im MZB Kummersdorf-Gut eingeweiht, welches auch als Schulungsgebäude für andere Bereiche genutzt wird.

**Uwe Glomm / Ralf Stroh**



Altes (oben) und neues Sozialgebäude







# WER WIR SIND



**WIR sind die Mitarbeiter des  
Kampfmittelbeseitigungsdienstes  
des Landes Brandenburg**

**WIR** sind 81 Mitarbeiter und ein Praktikant

**WIR** sind 16 Frauen

**WIR** sind 66 Männer

**WIR** Polizisten sind gelernte Verwaltungsfachangestellte, Ingenieure, Vermessungstechniker, Verwaltungsbeamter, Koch, Metallfacharbeiter, Soldat, Wirtschaftsjurist,

Raketentechniker, Schauwerbegestalter, Geomatiker, Land- und Forstwirte oder Bäcker und noch viele mehr.

**WIR** beschäftigen uns mit Geschichte, Chemie, Physik, Biologie, Naturschutz, Recht, Technik, Bodenkunde, Informationstechnik und Archivierung. Wir informieren und klären über die Gefahren von Fundmunition auf.

**WIR** haben einen Gefahrgutbeauftragten und eine Fachkraft für Arbeitssicherheit.

# Unsere gemeinsame Arbeit

Die zahlreichen unterschiedlichen Berufsgruppen, die sich im KMBD zusammenfinden, haben ihren Grund in den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern: Verwaltung, Technik, Luftbildauswertung und Geographisches Informationssystem. Was vielleicht erwartbar wäre, ein Berufsbild als Kampfmittelbeseitiger nämlich, gibt es nicht. Die Fähigkeiten dazu werden an staatlich anerkannten Schulen und durch langjährige Praxis erlernt.

Zahlreiche Mitarbeiter im Teilbereich Technik des KMBD haben als Munitionsfacharbeiter begonnen und haben sich mit dem Tätigkeitsfeld und dem Umgang mit Fundmunition intensiv vertraut gemacht, bevor sie eine verantwortliche Position als Truppführer eingenommen haben. Wer im Teilbereich Technik unmittelbar mit Kampfmitteln umgeht, braucht Geduld, Gelassenheit und die Fähigkeit, sich immer wieder auf neue Situationen einzustellen. Und er braucht Wissen – Wissen zur Munition, zu explosiven Stoffen, deren Verhalten, ihrer chemischer Zusammensetzung und physikalischer Wirkung im Falle einer Detonation. Nicht zuletzt braucht er auch die Fähigkeit, zu erklären, was er tut. Und er muss Interesse und Wissen zu geschichtlichen Fragen haben, um zu wissen, welche Kampfmittel wo zu erwarten sind. Der Umgang mit Munition ist nach wie vor eine überwiegend männliche Domäne – Bewerberinnen auf ausgeschriebene Stellen mit Munitionsbezug im Bereich der Technik hat es in den vergangenen Jahren nicht gegeben. Es würde begrüßt, wenn es hier zu

einer Erhöhung des Frauenanteils kommen würde. Die Situation im Teilbereich Administrative Aufgaben stellt sich anders dar; dieser Teilbereich hat 18 Mitarbeiter, davon zwölf Frauen.

Im Bereich KMBD findet ein ständiger Austausch aller Kollegen untereinander in den unterschiedlichen Berufsfeldern statt. So unterstützen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teilbereiches Administrative Aufgaben die Kollegen im Teilbereich Technik in ihrer Zusammenarbeit mit Kampfmittelräumfirmen oder auch Behörden. Die Luftbildauswerter analysieren die ihnen vorliegenden Luftbilder – in Brandenburg liegen etwa 26.000 solcher Luftbilder vor – und geben ihre Erkenntnisse an die Kollegen der Technik weiter, die hierdurch wesentliche Erkenntnisse zur Einschätzung der Kampfmittelbelastung von Flächen erreichen. Und schließlich steht am Ende jeder Antragsbearbeitung die Frage nach der Eintragung geräumter und freigegebener Flächen in das Geographische Informationssystem, das GIS; dazu werden genaue Koordinaten benötigt, denn aus diesen speist sich die Kampfmittelverdachtsflächenkarte. Diese steht insbesondere den zuständigen Baubehörden zur Verfügung, um Feststellungen zu treffen, ob Bauwillige eine Kampfmittelfreiheitsbescheinigung benötigen.

Viele Arbeitsschritte sind bereits digitalisiert; wir arbeiten daran, die Digitalisierung weiter voranzubringen.

Bislang nicht beantwortet ist die Frage, warum wir auch Kenntnisse

im Naturschutz und der Biologie haben müssen: selbstverständlich wollen wir ressourcenschonend arbeiten und so wenig wie möglich in die Flora und Fauna eingreifen. Maßnahmen der Kampfmittelräumung aber verlangen, dass etwa Bewuchs entfernt oder auch in den Boden eingegriffen wird. In Absprache mit Naturschutzbehörden und Kampfmittelräumfirmen werden die Maßnahmen so vorbereitet und durchgeführt, dass Schäden an Natur und Umwelt weitgehend vermieden werden.

Wichtig ist uns auch, die Technologieentwicklungen im Auge zu behalten und an Entwicklungen teilzuhaben, die die Kampfmittelsuche sicherer und schonender werden lassen. Wir nehmen an Arbeitsgruppen teil, die sich mit der Entwicklung von Technologien befassen, die uns diesem Zweck näherkommen lassen.

**WIR SIND** 82 Menschen unterschiedlichster beruflicher Vorprägung mit dem Willen, auf dem Gebiet der Kampfmittelbeseitigung in Brandenburg Fortschritte zu machen, geräuschlos zu arbeiten, aber trotzdem unsere Arbeit zu erklären und dafür zu sorgen, dass sich die Gefahr, die von Kampfmitteln in Brandenburg ausgeht, zunehmend reduziert. Wir empfinden uns als Dienstleister für Behörden und Bürger. Dies unter Beweis zu stellen, daran arbeiten wir.

**Birte Palke**

Der Teilbereichsleiter Technik mit seinen Mitarbeitern Frank Pestel, Peter Ewler, Robert Kudick, Markus Schäfer (v.l.n.r.)



Um den Flugverkehr nicht zu beeinträchtigen, entschärft der KMBD in der Nacht eine Bombe am Flughafen Schönefeld (großes Bild)



Übung mit den Kollegen aus Schweden. Der KMBD Brandenburg ist daran interessiert, zu lernen und über den Tellerrand zu schauen. (Bilder rechts)



„Mögen alle Detonationen vorhersehbar sein“ – ein schönes Motto für Feuerwerker. Die Medaille wurde dem KMBD durch einen anderen Dienst überreicht.

# 5 Fragen



## ...an

### Birte Palke

**Regierungsdirektorin Birte Palke ist seit über 25 Jahren im öffentlichen Dienst tätig. Die 56-jährige Juristin ist Bereichsleiterin KMBD und damit die Chefin in einem eher männerdominierten Metier. Seit über sieben Jahren lenkt sie die Geschicke des Bereiches. Zuvor war sie in den Abteilungen 5 und 2 des MIK sowie auch für zwei Jahre im ZIT tätig. Die längste Zeit war sie als Büroleiterin der damaligen Abteilungsleiterin 5 beschäftigt. Gemeinsam mit ihrer Familie lebt sie in Michendorf**

#### **Kampfmittelräumung: Warum dieser Job?**

Am Thema Kampfmittelbeseitigung kommt in Brandenburg auch 76 Jahre nach Kriegsende niemand vorbei – auch ich habe vor meiner Tätigkeit beim KMBD die Bombenentschärfungen- und -sprengungen in den Medien zur Kenntnis genommen. Als ich Anfang 2014 auf die freiwerdende Stelle der Bereichsleitung KMBD aufmerksam gemacht wurde, zögerte ich eine Weile, aber bewarb mich dann doch, weil ich das Aufgabengebiet spannend fand. Insbesondere aber, weil ich die Aufgabe der Personalführung als Herausforderung im positiven Sinne ansah. Die Frage nach den Menschen „hinter den Bomben“ in-

**Peter Ewler, Birte Palke,  
Mandy Rabe (v.l.n.r.)**

teressierte mich. Ungeachtet dessen fand ich – und finde ich noch – dass die Aufgabe „Kampfmittelbeseitigung“ wichtig für die Sicherheit im Land Brandenburg ist. Daran mitzuwirken ist Herausforderung und Ansporn zugleich.

#### **Gab es in den mehr als sieben Jahren beim KMBD Ereignisse oder Themen, an die Sie sich gern erinnern?**

Gerne erinnere ich mich an die Spreng- und Entschärfungsmaßnahmen, bei denen ich anwesend war, sei es in Potsdam, Cottbus oder Oranienburg. Dabei habe ich sehr viel gelernt über die Eigenschaften, die ein „Kampfmittelräumer“ mitbringen muss, etwa die Geduld



auf den Abschluss von Evakuierungsmaßnahmen zu warten. Auch, dass ich zu Beginn meiner Tätigkeit im MZB für eine Woche dort mitgearbeitet habe, habe ich in guter Erinnerung. Kein Einzelereignis, aber etwas, das mich immer wieder erfreut, ist, dass trotz mehrerer 1000 Anträge im Jahr sehr, sehr selten Beschwerden an mich herangetragen werden. Das ist die Leistung der Kollegen des Teilbereichs Administrative Aufgaben des KMBD. Und schließlich denke ich gerne an den Personalzuwachs von mehr als einem Dutzend Mitarbeitern in den vergangenen Jahren. Ich bin sehr dankbar, dass wir zur Fortführung qualitativ guter und sicherer Arbeit Einstellungen vornehmen durften.

#### **Woran denken Sie ungern zurück?**

Ungern denke ich an die Entschärfungs- und Sprengmaßnahmen, die meine Kollegen zur Gefahrenabwehr sehr schnell und zum Teil in der Nacht durchführen mussten. Gerne denke ich dagegen an das Gefühl der Erleichterung, wenn Entwarnung gegeben wurde.

Ausschließlich ungern denke ich hingegen an meinen ersten Vortrag bei einer Personalversammlung des ZDPol wenige Wochen nach meinem Dienstantritt dort. Ohne wirklich erfasst zu haben, welche Tätigkeiten der KMBD ausführt, hatte ich zu den Schwerpunkten der Tätigkeit des KMBD zu berichten. Ich führte also zu Bombenentschärfungen aus und sprach von durchzuschneidenden Kabeln, im Kopf den Film „Oceans 11“. Ein Mitarbeiter des KMBD wies mich anschließend darauf hin, dass der KMBD in der Regel Zünder heraus-

drehe, nicht aber Sprengschnüre durchtrenne. Ich wäre am liebsten im Boden versunken, bin aber heute noch dankbar für die damalige Richtigstellung.

#### **Gibt es etwas in Ihrem beruflichen Kontext, was Sie gern ändern würden?**

Eine Glaskugel, hellseherische Fähigkeiten und unendliche Personal- und Haushaltsmittel. Dann wüsste ich, wo sich noch Kampfmittel im Boden befinden und Kampfmittleräumung gezielt durchgeführt werden.

Aber im Ernst: Zuweilen würde ich mir außerhalb der Dienststelle mehr Verständnis dafür wünschen, dass die Belange der unmittelbaren Kampfmittelbeseitigung anders geartet sind, als die klassischer Verwaltung und das Kampfmittelbeseitigung manchmal schnelles und manchmal auch unbürokratisches Handeln erfordert. Auch das Bewusstsein, dass der KMBD militärische Überbleibsel beseitigt, nicht aber verantwortlich ist für deren Vorhandensein, würde ich gerne gestärkt sehen.

#### **Gibt es einen Ausgleich zum Dienst?**

Ich fotografiere sehr gern, weil der Fokus auf Details gerichtet ist und sonstige Gedanken verdrängen kann.

Außerdem reise ich gern, ganz besonders nach Irland. Ich finde die Mischung aus Straßenmusik an vielen Ecken, dem Humor der Iren und der erstaunlichen Landschaft faszinierend. Wenn ich nicht reisen kann, lese ich gerne über Irland, aber auch andere Länder.



## ...an **Mandy Rabe**

**Regierungsoberamsträtin ist seit fast zehn Jahren Teilbereichsleiterin „Administrative Aufgaben“. Die 41-jährige Diplom-Verwaltungsökonomin trägt damit die Verantwortung für alle Verwaltungsaufgaben des KMBD. Als Mama von zwei Kindern (11 und 2 Jahre) organisiert Sie „neben“ dem Job auch die Familie. Vor Ihrem Wechsel zum KMBD war Mandy Rabe im Personalbereich des ZDPol tätig. Mit Ihrer Familie lebt sie in Mellensee.**

**Verwaltung im KMBD: Was genau ist Ihr Job?**

# ...an

## Peter Ewler

Die Verwaltung ist das „Backoffice“ des technischen Bereichs.

Neben der Bearbeitung von mittlerweile um die 6000 Anträge im Jahr, werden hier Aufträge mit einem Finanzvolumen von ca. 9 Mio. Euro vergeben, sämtliche Beschaffungen, angefangen von Autos über Dienstbekleidung bis hin zur Hard- und Softwareausstattung einzelner Arbeitsbereiche organisiert und koordiniert. Hier liegt auch die Dokumentation der Arbeiten der Kampfmittelräummaßnahmen, sowohl analog als auch digital, so auch die Erstellung der Kampfmittelverdachtsflächenkarte.

### Gibt es besonders nervenaufreibende Arbeiten?

Wie jeder Bereich kann selbstverständlich auch die Verwaltung nervenaufreibend sein. Es sind die Vorgänge besonders nervenaufreibend, die im Vorfeld einer intensiven Aufbereitung bedürfen, wo Prozesse erhoben und beschrieben werden müssen, Finanzmittel geplant und vorhanden sein müssen, alle Bereiche beteiligt werden müssen und man kurz vor der Umsetzung möglicherweise ausgebremst wird, weil man doch etwas übersehen hat.

### Was machen Sie besonders gern?

Tatsächlich bin ich sehr gern in meiner Funktion und nehme auch grundsätzlich alle Aufgaben gerne wahr und das nahezu jeden Tag. Besonders gern mag ich den Austausch zwischen dem technischen Bereich, mit all seinen Mitarbeitern und meinem Teilbereich. Dies hat über die Jahre zu vielfältigen Erfolgen geführt.

### Gibt es etwas in Ihrem beruflichen Kontext, was Sie gern ändern würden?

Die Strukturen und Regeln des öffentlichen Dienstes geben einem einen engen Rahmen, in dem man sich bewegen muss. Dies hat sich auf so manche Situationen übertragen, wo ich mir wünschte, man würde über dies hinweg schauen können.

Was ich aber gern ändern würde, wäre die Bezeichnung meines Teilbereiches – die ist so sperrig.

### Wie steht es beim KMBD mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie?

Der ZDPol und damit auch der KMBD versteht es bestens seinen Mitarbeitern, so auch mir, meinen Beruf und meine Familie unter einen Hut bringen zu können. Dabei sind flexible Arbeitszeiten und -orte nicht nur Floskeln, ich kann tatsächlich ziemlich flexibel arbeiten. Auch im Rückblick auf die vergangenen Monate, in denen von Eltern und Schul- und Kindergartenkinder ziemlich viel erwartet wurde. Ich kann beispielsweise schon arbeiten, wenn zu Hause noch alle schlafen und den Tag somit vorbereiten.

Ausgleich finde ich im Sport, angefangen vom Joggen übers Skiroller fahren bis hin zum Radfahren.



**Der Teilbereichsleiter Technik Peter Ewler gehört seit über 25 Jahren zum KMBD. Der 57-jährige gelernte Schauerbegeleiter war zuerst Truppführer, Technischer Einsatzleiter und ist seit 2015 Teilbereichsleiter „Technik“. In seine Zuständigkeit fallen alle praktischen Belange – Das Organisieren und Umsetzen von technischen Vorhaben mit den ihm zur Seite stehenden technischen Mitarbeiter vom Munitionsfacharbeiter bis zum Technischen Einsatzleiter, Luftbildauswerter – in, Bodengutachter und die Zusammenarbeit mit den Kollegen und Kolleginnen des administrativen Bereiches. Den fachgerechten Umgang mit Munition erlernte Peter Ewler bereits als Feuerwerker bei der Bundeswehr 1988 bis 1995. Peter Ewler ist Vater von drei Kindern, Opa**



### **einer Enkeltochter und lebt mit seiner Frau in Storkow/Mark.**

### **Vom Schauwerbegestalter zum „Bombenentschärfer“ – Was war da los?**

Der/die Dekorateur/in wird sehr schnell in die Schublade gelegt, Schaufenster in Kaufhäusern aufzuhübschen um Kunden zum Kauf zu animieren, was auch so erst einmal korrekt ist.

Hinter den Kulissen passieren aber auch wesentliche Dinge die ein Außenstehender nicht wahrnehmen kann. Ich hatte mir in jungen Jahren vorgestellt zur Polizei, BGS usw. zu gehen. Zum Zeitpunkt als ich das ins Auge nahm, wollte es nicht so funktionieren wie ich dachte. Nach zwei Schnupperwochen in einer großen Kaufhauskette fand ich den Job gar nicht mal so schlecht. Es gab zwar wenig Geld, lange ungünstige Arbeitszeiten, aber viel zu tun, denn hier brauchte „Mann“ Organisationstalent, kaufmännisches Verständnis und natürlich handwerkliches Geschick aus allen Bereichen des Handwerks, Maler, Zeichner, Maurer, Künstler, Teppichverleger, Zimmermann, Tischler, Elektriker etc., also auch sehr breit gefächertes Aufgabenfeld, nach dem Motto „geht nicht, gibt es nicht“. Nach der Lehre und kurzer beruflicher Tätigkeit kam ich im Rahmen der Wehrpflicht zur Bundeswehr, wo ich mich dann später auch als „Soldat auf Zeit“ verpflichtete und war dort vier Jahre als Ausbilder, unter anderem für Ausbildung Sachkunde Munition, tätig.

Durch diese Tätigkeit wurde ich auf die Verwendungreihe Feuerwerker im Heer/ Luftwaffe / Marine aufmerksam und traf die Entschei-

dung, mich auf dieses Feld zu begeben. Nach einer Ausbildung zum Feuerwerker von über insgesamt eineinhalb Jahren war ich dann auch in vielen Einrichtungen der Bundeswehr eingesetzt bis ich hier in Storkow einen neuen Einsatzauftrag erhielt und ganz nebenbei den KMBD kennenlernen durfte.

Mit den Kollegen des KMBD traf ich zusammen, da auf meinem Zuständigkeitsgebiet Kampfmittel des II. WK aufgefunden wurden. Die Männer des KMBD holten diese ab, wir verstanden uns auf Anhieb recht gut. Ich kam zu dem Entschluss, hier in Brandenburg zu bleiben und mich beim damaligen StMBD zu bewerben. Gesagt, getan, geklappt und nun bin ich hier. Ich bereue nicht einen einzigen Tag in meinem Leben. Was meinen Lehrberuf mit meiner jetzigen Tätigkeit verbindet ist, dass ich ein vielfältiges Arbeitsgebiet, mit immer neuen unvorhersehbaren, unplanbaren Aufgaben habe, die zu lösen sind. Kurzum: abwechslungsreich, interessant, herausfordernd und spannend, wir brauchen Plan A, B, C und weitere 23 Buchstaben stehen noch zur Verfügung.

### **Woran denken Sie ungern zurück, ein ganz besonderer Einsatz zum Beispiel?**

Es gibt über den langen Zeitraum seit 1995 sicherlich viele Dinge die nicht so gut gelaufen sind und viele Dinge die immer wieder in den Gesprächsrunden für ein Lächeln sorgen. Die Dinge die nicht so gut gelaufen sind werden schnell wieder vergessen. Für uns Techniker ist jeder Einsatz eine neue Herausforderung.

### **Gab es bei Ihnen auch schon schlaflose Nächte, berufsbedingt?**

Nein, schlaflose Nächte nicht, eher unruhige Nächte aufgrund unserer Aufgabenbewältigung wie... habe ich noch ein Detail vergessen oder kann ich die anstehende Problematik auch noch anders lösen. Da in unserer Tätigkeit eher die lösungsorientierte Herangehens-

weise im Vordergrund steht, wird jeder schon einige unruhige Nächte gehabt haben und weiterhin haben. Jeder Kampfmittelbeseitiger, der vor einer besonderen Entschärfung oder Vernichtung steht, ist in irgendeiner Art und Weise angespannt und konzentriert.

### **Gibt es etwas in Ihrem beruflichen Kontext, was Sie gern ändern würden?**

Es ist sehr schwer, Außenstehenden die Thematik Kampfmittelbeseitigung und deren Problematiken zu erklären. Das Verständnis für bestimmte Maßnahmen welche die Kampfmittelbeseitigung mit sich bringen, wie die Erkundung, die Bergung und letztlich die Vernichtung durch Sprengen oder Entschärfen, ist gerade bei den jetzigen Generationen verständlicherweise nicht mehr vorhanden.

Die Generation die erfahren musste, was passiert, wenn sich ein Kampfmittel umsetzt, zeigt hier deutlich mehr Verständnis, die Kampfmittelbeseitigung zu unterstützen. Leider ist es ja in vielen Feldern so, dass erst schlimme Ereignisse zu mehr Verständnis führen. Beim Umgang mit Kampfmitteln besteht immer ein Risiko – wir möchten Risiken so gering wie möglich halten. Das aber erfordert auch Verständnis von „außen“.

### **Gibt es einen Ausgleich zum Dienst?**

Meine Familie ist ein guter Ausgleich zum Dienstgeschehen, wir verbringen viel Zeit miteinander, insbesondere mit meiner Enkeltochter und natürlich nicht zu vergessen unser sehr unternehmungslustiger Freundeskreis. Hinzu kommt unser Häuschen mit einem großen Garten und wenn man dann noch eine kreative Ehefrau an seiner Seite hat, gibt es auch hier immer was zu tun. Ansonsten sind meine Frau und ich gern in der ruhigen Natur unterwegs, sofern es die verbleibende Zeit zulässt.



### ZUR PERSON ●

Jahrgang 1960, zwei Töchter (33 / 31), lebt mit seiner Frau in Luckenwalde

### ACH SO ●

Sammler von Propagandaflygblättern (Sammlung mit ca. 2.500 Originalen) begeisterter Hobbygärtner und Linedancer aus Leidenschaft

## FRANK PESTEL

### TECHNISCHER EINSATZLEITER

**SPEZIALIST** ● staatl. gepr. Fachkraft für Arbeitssicherheit, berät Führungskräfte des KMBD in Sachen Arbeitsschutz, erstellen von jährlichen Belehrungsunterlagen, Organisation der arbeitsmedizinischen Untersuchungen des KMBD sowie von gesetzlich vorgeschriebenen Lehrgängen des technischen Bereiches

**AUSBILDUNG** ● gelernter Baumaschinist/Kranführer ● Offizier der NVA, Hauptmann, Pioniere, später Übernahme in die Bundeswehr ● Räumarbeiter in einer Firma, Qualifikation zum Truppführer ● 2000 Wechsel zum StMBD ● 2004 / 2005 Fernstudium Arbeitssicherheit ● Lehrgänge: Sprengen / Entschärfen, Munition 1. WK, Warschauer Pakt, NATO, chem. Kampfstoffe des 1. und 2. Weltkrieges

**ZUSTÄNDIG FÜR** ● Innenrevision/Controlling, Administrator FIS ● Sicherheits- und Bestandskontrollen in den Munitionszwischenlagern ● techn. Prüfung von Arbeitsmitteln ● Sprengen/Entschärfen von Kampfmitteln ● Beräumung von Einzelfundstellen, Mun-Transporte ● Mitentwickler des lückenlosen Munitionsnachweises des StMBD und Initiator des heutigen FIS (Arbeitsdatenbank des KMBD)

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT** ● hält Vorträge / Projekttag in Schulen (mit die wichtigste Zielgruppe), bei FFW, OÄ usw. ● übernimmt Erstsichtung neuer Polizeischüler in Sachen Kampfmitteln (Fund, Umgang usw.) ● Schulungstage mit Polizeiangehörigen (WWD, Führungskräfte u. a.) auf dem Sprengplatz in Kummersdorf

30  
JAHRE  
KMBD



### ZUR PERSON ●

Jahrgang 1961, eine Tochter (33), lebt und arbeitet in Wünsdorf

## HEIKE VOIGT

### SACHBEARBEITERIN GEOGRAPHISCHES INFORMATIONSSYSTEM

**AUSBILDUNG** ● gelernte Vermessungstechnikerin ● 11 Jahre im Tagebau im Lausitzer Braunkohlerevier arbeitend ● danach Tätigkeit in zwei privaten Vermessungsbüros in Cottbus ● Tätigkeit im Labor für Baugrunduntersuchung ● seit 2000 im StMBD und späteren KMBD tätig ● Mitarbeit in der Luftbilddauswertung und im Geoinformationssystem ● hier Weiterbildungslehrgänge in der LBA und im GIS ● heute Sachbearbeiterin GIS

**AUFGABE** ● Ständige Laufendhaltung der aktuellen Datenbestände auf dem vorhandenen Kartenmaterial ● Erstellung und Einpflege der grafischen Ergebnisse der Räumstellenprotokolle ● Durchführen vermessungstechnischer Arbeiten „vor Ort“ ● Erstellen von Karten für den KMBD und für andere Bereiche des ZDPol ● Erarbeitung von Übersichts- und Auskunftsdokumentationen zur Kampfmittelbelastung ● Verantwortlich für das Erstellen der Kampfmittelverdachtsflächenkarte

**ACH SO** ● seit 5 Jahren Sprachenausbildung Französisch und Liebhaberin der französischen Lebensart ● Hobbygärtnerin im Auftrage aller Hummeln und Bienen, manchmal auch im eigenen Interesse einer größeren Ernte.

30  
JAHRE  
KMBD



## HEINO BORCHERT

### TRUPPFÜHRER ORANIENBURG

**AUSBILDUNG** ● Maschinen- und Anlagenmonteur ● Meister für Industrielle Elektronik ● 1992 Munitionsarbeiter ● 1994 Hilfstruppführer ● 1996 Truppführer ● Sprengen und Entschärfen, Sonderlehrgang Munition ehem. Warschauer Pakt ● ADR-Lehrgang u.v.a.

**AUFGABE** ● Erstellen von Leistungsbeschreibungen für die spätere Absuche von Grundstücken ● Fachaufsicht über die im Bereich eingesetzten privaten Kampfmittelräumunternehmen ● Munitionstransporte, Sprengungen, Entschärfen von Abwurfmunition ● Beräumung von Einzelfundstellen ● Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen der Arbeitsaufgaben ● Videodokumentation besonderer Ereignisse für Schulungen im Rahmen der Tätigkeit

**BLEIBT IM KOPF** ● Oranienburg ist in jeder Hinsicht besonders. Das betrifft nicht nur die wohl weltweit einzigartig hohe Zahl von Bomben mit chemischen Langzeitzündern, sondern auch die sonstigen Belastungen anderer Art, die man fast ständig im Auge behalten muss: Bodenkontaminationen durch Radioaktivität und andere chemische Altlasten. Den Helden zu spielen, ist nicht gefragt. Helden sind einfach länger tot. Gefragt ist ein kühler Kopf und Teamfähigkeit. Einer allein ist nichts und kann nichts.

**ACH SO** ● Momentan dienstältester Truppführer des KMBD im Bereich Oranienburg und dort seit 1997 tätig. Sehr umfangreiches und vor allem anwendungsbereites Fachwissen, gepaart mit fundiertem Wissen über die verschiedenen Untersuchungsverfahren zur Ortung von Kampfmitteln und darüber hinaus detailliertes Fachwissen zur Bergung von Abwurfmunition mit verschiedenen Verbautechniken.

#### ZUR PERSON ●

62 Jahre alt, verheiratet, eine Tochter

#### MOTTO ●

Zielorientiertes Handeln, Präzision

30  
JAHRE  
KMBD



## STEFFEN SELIGER

### TRUPPFÜHRER, EINSATZBEREICH WEST

**SPEZIALIST** ● für Gefahrgut ● Dazu gehört das Erstellen eines Jahresberichts, rechtliche Aktenlage (Vorschriften/Ausnahmezulassungen/Regelungen), ausarbeiten für die Durchführungen von Kampfmittelbeförderungen innerhalb/außerhalb Brandenburgs & beratende Funktion der Dienststelle zum Thema ADR und Überwachungstätigkeiten im Rahmen der GbV.

**AUSBILDUNG** ● gelernter Straßenbauer ● Bundeswehrangehöriger von 2002-2014, Hauptfeldwebel d.R., letzter Standort Munster/Niedersachsen ● 2014 Wechsel zum KMBD, zuvor dort Praktikant ● Lehrgänge wie z.B.: Sprengen/Entschärfen, 1. WK-Munition, Warschauer-Pakt-Munition, NATO-Munition, Marine-Kampfmittel, chemische Kampfstoffe

**AUFGABE** ● Beratung der zuständigen Gefahrenbehörden (Ordnungsämter/Polizei/Feuerwehr/usw.), Identifizierung, Bergung, Entschärfung und Sprengung von Kampfmitteln ● Prüfen/Beurteilen von Kampfmittelverdachtsflächen und die Vorgangsbearbeitung im Rahmen von Kampfmittelräumarbeiten ● Beseitigen von Fundstellen, Durchführung von Munitionstransporten, Fachaufsicht über Räumstellen entsprechend rechtlicher Regelungen bzw. vertraglicher Vereinbarungen, Ortsbesichtigungen, das Erstellen von Leistungsbeschreibungen

**ACH SO** ● Gehört dazu: Interviews für Zeitungen oder TV, zuletzt eine TV-Reportage vom ZDF Mittagmagazin ● Filmteams haben oft andere Ansichten, was den Umgang und die Sicherheit mit Kampfmitteln angeht. Anstrengend, weil der normale Arbeitsablauf weiter koordiniert werden muss, z.T. mehrfach Szenen neu eingesprochen werden müssen. Aber das Endprodukt sieht dann ja ganz Deutschland.

#### ZUR PERSON ●

38 Jahre alt, Vater von zwei Kindern (15/3), lebt mit seiner Familie in Schönwalde/Spreewald

#### MOTTO ●

Unser Arbeitsalltag funktioniert nur als Team: „Bei strenger Pflicht – Getreu und schlicht“

30  
JAHRE  
KMBD



### ZUR PERSON ●

33 Jahre alt, verheiratet, zwei Kinder, wohnt mit Familie an der Spree im Landkreis Oder-Spree

### MOTTO ●

Von Nix kommt Nix!

## ROY GRUNOW

### SACHBEARBEITER LUFTBILDAUSWERTUNG EINSATZBEREICH NORD

**AUSBILDUNG ●** gelernter Vermessungstechniker ● 6 Jahre als Vermessungstechniker auf Baustellen vor Ort z. B. für die BVG, DB, Flughafen BER ● Im Anschluss 4 Jahre in der Katastervermessung (Grenzvermessungen und Lagepläne)  
● Seit 04/2020 beim KMDB als Luftbilddauswerter im Bereich Nord

**AUFGABE ●** Einpassung historischer Luftbilder und Karten ● Antragsbezogene Auswertung von Luftbildern ● Grafische Markierung der Vermutungspunkte, Bombentrichter und Stellungen ● Ausgeben von Koordinaten für die örtliche Absteckung ● Abstecken der Koordinaten in der Örtlichkeit ● Einmessung von Fund- und Räumstellen ● Erstellung von Plänen und technischen Zeichnungen

**BLEIBT IM KOPF ●** die teilweise erstaunlich gute Qualität der über 75 Jahre alten Luftbilder. Da ich vorher noch keine Berührungspunkte mit Kampfmitteln, deren Sicherung bzw. Beseitigung und Bergung hatte, erstaunt es mich, was alles in unseren Wäldern und Städten zum Vorschein kommt.

**ACH 50 ●** Hobbys: Motorrad fahren, Fußball spielen und schauen  
Heimwerker: Löten, Schweißen, Metall- und Holzverarbeitung wird als Ausgleich gern gemacht.



### ZUR PERSON ●

Jahrgang 1960, geboren in Oranienburg, erlebte dort als Kind Bombenbergnungen mit. Drei erwachsene Kinder, 40 Jahre glücklich verheiratet, lebt seit acht Jahren in Baruth

**ACH 50 ●** Skatspiel als Sport, Gründerdes Skatvereins Zossen und bis heute sehr erfolgreich: Teilnahme an Skat-Europaund Weltmeisterschaften. Trainer und Entdecker eines späteren Junioren-Weltmeisters im Skat.

## RALF STROH

### SACHBEARBEITER BÜRGERSERVICE

**AUSBILDUNG ●** gelernter Zerspanungsfacharbeiter, speziell an numerisch gesteuerten Maschinen zur Zahnradherstellung bei Bahnen und Lokomotiven (heute Fa. Bombardier in Hennigsdorf) ● 12 Jahre Berufssoldat, Hauptmann, Einsatz überwiegend in Sicherstellungseinheiten KFZ, Nachrichten, Pioniere, Ausbildung ● Anfang der 90er Jahre Abschluss als Leiter für rechnergestützte Finanzbuchhaltungen ● 1993/1994 Sicherheitsservice der BVG in Berlin ● 1994 Wechsel zum Staatlichen Munitionsbergungsdienst, dann KMDB

**AUFGABE ●** Bearbeitung, Ermittlung, Nachweisführung von Anträgen zur Überprüfung einer konkreten Kampfmittelbelastung, verantwortlich für Spezialbriefe an Antragsteller, die Besonderheiten beinhalten ● weitere Aufgabe: Entgegennahme von Meldungen über zufällige Einzelfundstellen und Einleitung der ersten Maßnahmen zu deren Überprüfung und Beseitigung ● Sammeln von (Er)kenntnissen und Recherchen für die Erarbeitung der Kampfmittelverdachtsflächenkarten mit Beginn 1995 bis 2019 ● Mitwirkender bei Aufbau der ersten Datenbanken des KMDB 1994 bis zum heutigen Fachinformationssystem (damals wurden Bescheinigungen noch mit der Schreibmaschine geschrieben)

● seit 2019 verantwortlicher Mitarbeiter des Bürgerservice für die Überprüfung auf Kampfmittelbelastung der Trassen für den Breitbandausbau in Brandenburg

**BLEIBT IM KOPF ●** Umzug 1996 mit Frau, Tochter und Hund von Berlin-Marzahn in die sogenannte „verbotene Stadt“, die ehemalige Soldatenstadt nach Wünsdorf-Waldstadt ● Nach der 6. Wirbelsäulen-OP 2013 (erste 2001) wieder laufen gelernt und es geschafft zu haben, weiterhin beim KMDB arbeiten zu können.



# Kinderbuchautor und Bomben- entschärfer

Enrico Schnick schreibt  
in seiner Freizeit Kinderbücher –  
mit großem Erfolg

Normalerweise entschärft Enrico Schnick Weltkriegsmunition. In seiner Freizeit schreibt der 37-jährige Forster Kinderbücher – und das mit Erfolg. Die erste Auflage seines Kinderbuches über die spannenden Abenteuer der beiden Bademeusel ist inzwischen ausverkauft. Eine polnische Version geplant.

Das Schreiben ist sein Hobby, denn Enrico Schnick ist hauptberuflich Truppführer beim Kampfmittelbeseitigungsdienst des Landes Brandenburg. In seiner Freizeit ist der gebürtige Forster als Autor tätig und schreibt die Abenteuer der beiden „Bademeusel“ Carlo und Paulina nieder.

Der gelernte Elektroinstallateur und IT-Systemelektroniker leistete von 2002 bis 2014 seinen Dienst bei der Bundeswehr, wo er zum Digitalfunkelektroniker und Radarelektroniker ausgebildet wurde. In dieser Zeit befand er sich 205 Tage in Kabul (Afghanistan) im Einsatz. Seit 2014 ist Enrico Schnick beim

Kampfmittelbeseitigungsdienst für den Süden von Brandenburg verantwortlich.

Der gebürtige Forster suchte einen Ausgleich zu seinem Arbeitsalltag, in dem es immer nur um Dinge geht, die gebaut wurden, um Leben zu zerstören. „Mein Buch handelt von den schönen Seiten in unserem Leben. Kinder und die neue fantastische Welt, in der sie leben werden: das Lausitzer Seenland. Darum habe ich mich entschlossen, Kinderbücher als Kinderreiseführer und Abenteuerbücher für unsere, sich im Strukturwandel befindliche Region zu entwickeln und zu verwirklichen.“ Sein Ziel ist die kindgerechte Darstellung verschiedener Ausflugsziele der Region, immer aber auch mit einem spannenden geschichtlichen Hintergrund. „Gerade Kinder sollen ihre Heimat wieder erforschen und dabei lieben lernen, denn nur wer sich hier heimisch und verwurzelt fühlt, wird später einmal sagen, hier bleibe ich, hier baue ich etwas auf oder hierher komme ich immer wieder gerne zurück.“

Weil die kleinen und großen Entdecker bei ihren Abenteuern in Brandenburg durchaus auch auf Kampfmittel stoßen können, informieren seine beiden Mäuse seit Neustem auf einem kindgerechten



## ENRICO SCHNICK

TRUPPFÜHRER



Flyer des KMBD (siehe Rückseite) über die Gefahren und richtigen Verhaltensweisen beim Auffinden dieser gefährlichen Hinterlassenschaften.

Enrico ist seit dem Sommer 2018 verheiratet und hat zwei Kinder, welche er ebenfalls in seinen Kinderbüchern verewigt hat. Denn die beiden neugierigen Bademeusel Paulina und Carlo stehen für seine eigenen Kinder: Tochter Pia Paulina und Sohn Ben Carlo.



# A(ntrags- stellung) und O(rdnung)



## Team TBL-1

K. Donath, J. Klühsendorf,  
 M. Pestel, U. Scupin,  
 I. Schulze, M. Rabe,  
 S. Schmalenberg, R. Stroh,  
 R. Stürmer, C. Kornek, G. Weber,  
 M. Laue, U. Glomm, R. Tech,  
 auf dem Bild fehlend:  
 C. Schacht, H. Voigt, S. Voigt,  
 S. Habel, S. Grune

Wie jeder operativ arbeitende Bereich benötigen auch die Techniker des KMBD eine Organisation die die anstehenden Räumaufgaben im Blick behält, steuert und alle anfallenden administrativen Arbeiten bewältigt.

Von der Kampfmittelräumplanung über den Bürgerservice bis hin zur Pflege des Geographischen Informationssystems gibt es auch fernab der Fundstellen im Land viel zu tun. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Teilbereiches „Administrative Aufgaben“ arbeiten nicht an hochexplosiven Kampfmitteln, ihr Job ist manchmal aber nicht minder nervenaufreibend.

Vor der Terminierung einer Räummaßnahme sind alle wesentlichen Unterlagen zusammenzutragen. Ein Prozess der Vieles verlangt: Rechtssicherheit, Schreib- und Kommunikationsfreude, Organisationstalent, Genauigkeit, manchmal echten Spürsinn und auch mal starke Nerven. Ein Einblick in unser BackOffice:

## Der Bürgerservice des Kampfmittelbeseitigungsdienstes

Rund 6000 Anträge im Jahr werden derzeit beim Bürgerservice des KMBD zur Überprüfung einer konkreten Kampfmittelbelastung eines Grundstückes oder eines Bauvorhabens eingereicht. Das geschieht überwiegend durch Antragstellung über die Internetwache der Polizei Brandenburg, durch Erhalt der Unterlagen per Mail, Fax, durch Postversand oder durch Abgabe der Unterlagen während der Sprechzeiten direkt am Standort Zossen/Wünsdorf.

Die sechs MitarbeiterInnen prüfen jeden Vorgang auf Vollständigkeit, fordern bei Notwendigkeit fehlende Dokumente an und fügen aus den Datenbanken und Ablagen alle ersichtlichen Erkenntnisse über die zu untersuchenden Flächen und deren Umgebung an. Dazu stehen eine Datenbank mit Informationen aus Antragstellungen seit 1994 mit ca. 183.000 Datensätzen und mehr als 18.000 Räumstellenprotokolle über bereits durchgeführte Kampfmittelräummaßnahmen zur Verfügung.

Die weiteren Bearbeitungsschritte erfolgen durch vorgegebene Standards und der Antrag wird an den technischen Bereich zur Luftbildauswertung alliierter Kriegsluftbilder oder zur direkten Weiterbearbeitung durch den Truppführer des zuständigen Landkreises übergeben. Zusätzlich zu den bereits angeführten Möglichkeiten stehen den Truppführern ca. 35.000 Einzelfundstellen von Munition und Kampfmitteln zur Gefährdungsabschätzung zur Verfügung.

Im technischen Bereich wird die Entscheidung getroffen, ob eine Kampfmittelfreiheitsbescheinigung erteilt werden kann oder ob Kampfmittelräummaßnahmen notwendig werden. Der Antragsteller erhält hierüber eine entsprechende Stellungnahme, welche nach der Gebührenordnung des Landes Brandenburg gebührenpflichtig ist.

Der Bürgerservice des Landes Brandenburg nimmt weiterhin Meldungen über Zufallsfunde von Munition und Kampfmitteln entgegen und organisiert deren Prüfung und Beseitigung durch die Kollegen des technischen Bereiches.

Wöchentlich an vier Tagen werden durch die Mitarbeiter des Bürgerservice telefonisch jeweils weit über 100 Nachfragen und Auskünfte von Bürgern und Antragstellern zur allgemeinen Bearbeitung von Anträgen oder zu bestehenden Vorgängen beantwortet. Dies erfordert ein spezielles Wissen aller Mitarbeiter über die Belastungssituation im Land Brandenburg, die Beherrschung der zur Verfügung stehenden Auskunftsressourcen und bedarf einem hohen Grad an Kommunikationsfähigkeit und Belastbarkeit.

**Ralf Stroh**

## Die Kampfmittelräumplanung

Im Rahmen von Baugenehmigungsverfahren und Gefahrenabwehrmaßnahmen sowie beim Auffinden von Munition ist für die Ausstellung einer Kampfmittelfreiheitsbescheinigung ein Antrag auf Überprüfung beim Kampfmittelbeseitigungsdienst möglich.

Kann eine solche Bescheinigung nach umfangreicher Recherche bzw. Überprüfungstätigkeit nicht erteilt werden, sind Maßnahmen der Kampfmittelräumung erforderlich. Grundsätzlich ist für die Kampfmittelräumung der Grundstückseigentümer zuständig. Das Land Brandenburg stellt als freiwillige Leistung jährlich 8 bis 10 Mio. Euro für den Einsatz von Kampfmittelräumfirmen zur Verfügung. Hier wird dann die Kampfmittelräumplanung bei der Erarbeitung eines Arbeitsplans, zur Koordinierung der zur Verfügung stehenden Landesmittel tätig. Grundlage für diesen Maßnahmenplan bildet eine Priorisierung der Vorhaben nach öffentlichen Maßnahmen, Maßnahmen der Gefahrenabwehr sowie der Überprüfung besonders

stark belasteter Bereiche. Ein solches Gebiet stellt die Stadt Oranienburg aufgrund der dort aufgefundenen Kampfmittel mit chemischen Langzeitzündern dar. Im Jahr 2019 hat der Kampfmittelbeseitigungsdienst besondere Befugnisse im Rahmen der Modellregion Oranienburg als Sonderordnungsbehörde erhalten. Es erfolgt eine enge Abstimmung mit der örtlichen Ordnungsbehörde der Stadt Oranienburg, um die besonderen Gefahren sowohl systematisch als auch im Rahmen von Baugenehmigungsverfahren zu beseitigen.

Weiterhin ist die Kampfmittelräumplanung bei der Erarbeitung von Ausschreibungsunterlagen für den Rahmenvertrag für Kampfmittelräumleistungen aktiv beteiligt. Der Rahmenvertrag ist die Grundlage für die Durchführung bzw. Beauftragung von Kampfmittelräumleistungen im gesamten Land Brandenburg.

Auch die Planung, Vergabe und Nachweisführung von eben diesen Aufträgen obliegt diesem Bereich.

Die Kampfmittelräumplanung war und ist bei der Entwicklung des Vorgangsbearbeitungssystems des KMBD, des Fachinformationssystems (FIS) beteiligt. Das FIS beinhaltet alle Arbeitsschritte, so die Antragstellung, das Erfassen aufgefundener Munition, die Darstellung in Kartenmaterial sowie die Nachweisführung aller Daten / Informationen des Kampfmittelbeseitigungsdienstes.

**Christine Schacht**



**Die heilige Barbara ist Schutzheilige der Feuerwerker**  
(Bild oben)

**Medaille mit dem Leitspruch der Feuerwerker: „Bei strenger Pflicht getreu und schlicht“**  
(Bild unten)

### Der Arbeitsbereich „Geographisches Informationssystem“ (GIS)

Alle durch den KMBD durchgeführten Kampfmittelbeseitigungsmaßnahmen müssen für die Nachwelt bzw. für die Gegenwart festgehalten und visuell dargelegt werden.

Diesen Prozess übernehmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des KMBD, die aus den Unterlagen einer abgeschlossenen Kampfmittelräumung oder Informationen über Kampfmittel der Techniker, Karten in verschiedenen Größen und Darstellungen in Papierform und/ oder digital erstellen.

Das Geografische Informationssystem ist der Bereich im KMBD, in welchem in grafischer und rechnerischer Form die Ergebnisse der Arbeit dokumentiert werden. Der KMBD führt Kartenmaterial mit Informationen über die mit Kampfmitteln belasteten Regionen im Land Brandenburg.

Inzwischen sind hier 3 Mitarbeiter\*Innen tätig. Arbeitstechnisch erfolgt eine Unterteilung in den Bereich Oranienburg sowie in die Bereiche Ost- und Westteil des Landes Brandenburg. Es stehen für die Arbeit hochmoderne Programme und Kartengrundlagen zur Verfügung.

Im GIS erfolgt die Darstellung sämtlicher Beräumungsergebnisse auf Karten und Übersichten, sowie die Berechnungen von Räumflächengrößen und statistische Auswertungen. Alle Protokolle der Beräumungsergebnisse werden in grafischer Form in Karten eingepflegt.

Die Herausgabe der Kampfmittelverdachtsflächenkarte ist für die laufende Arbeit und Planung von herausragender Bedeutung und unterliegt einer permanenten Aktualisierung. Die Karte ist Arbeitsgrundlage im eigenen Bereich sowie in anderen Behörden und Gremien. Diese Dokumentation liegt allen unteren Bauaufsichtsbehörden der Landkreise und Städte als Entscheidungshilfe für Baugenehmigungsverfahren vor. Die Kampfmittelverdachtsflächenkarte ist in diesem Sinne als „nur für den Dienstgebrauch“ eingestuft. Eine Veröffentlichung in verschiedenen Angeboten z.B. im Brandenburg Viewer erfolgt aus diesen Gründen nicht.

Der Bereich GIS wurde Anfang 2020 neu strukturiert und aufgebaut. Er bietet so zukünftig auch die erweiterte Möglichkeit von Messungen „vor Ort“ für den technischen Bereich und eine qualitativ höhere grafische Dokumentation für alle an.

**Heike Voigt**

### Der Arbeitsbereich Kataster

Der Bereich Kataster dient, ähnlich wie das Geographische Informationssystem dazu, die Nachweise der Kampfmittelbeseitigungsmaßnahmen im Land Brandenburg auszuweisen. Insbesondere für die Kollegen der Technik ist es zwingend erforderlich zu bestimmten Flächen auch die Maßnahmen aus den frühen, also den Anfangsjahren nach der Wendezeit prüfen zu können. Hierbei bedienen sie sich der Informationen aus dem Bereich Kataster und GIS.

Aufgabe des KMBD nach dem Errichtungserlass des Ministeriums des Innern aus dem Jahr 1991 ist der lückenlose Nachweis der Kampfmittelräummaßnahmen im Land Brandenburg. Deshalb werden Dokumentationen über durchgeführte Räummaßnahmen im Kataster mit seiner Zwischenablage (ZWA) geführt. Unter Kataster wird im Allgemeinen ein Register, eine Liste oder Sammlung von Dingen oder Sachverhalten mit Raumbezug verstanden. Genau das umschreibt die Tätigkeit im Bereich Kataster. Basierend auf einem geographischen Ordnungssystem wurden und werden alle im Zusammenhang mit der Kampfmittelräumung dem KMBD je zur Kenntnis gelangten Informationen gesammelt und verarbeitet. Der Bestand an Räumstellendokumentationen in der ZWA umfasst mittlerweile mehr als 18.000 Einzelakten. Zu diesen kommen jährlich ca. 600 hinzu.

Es handelt sich dabei um archiwürdiges Schriftgut mit rechtlicher und historischer Bedeutung, das mindestens 30 Jahre aufzubewahren ist. Diese Unterlagen werden wie Urkunden behandelt.

Sie dienen dem lückenlosen Nachweis der Kampfmittelräumung im Land Brandenburg und den Bauherren zur Erlangung der Baugenehmigungen im Bauordnungsverfahren.

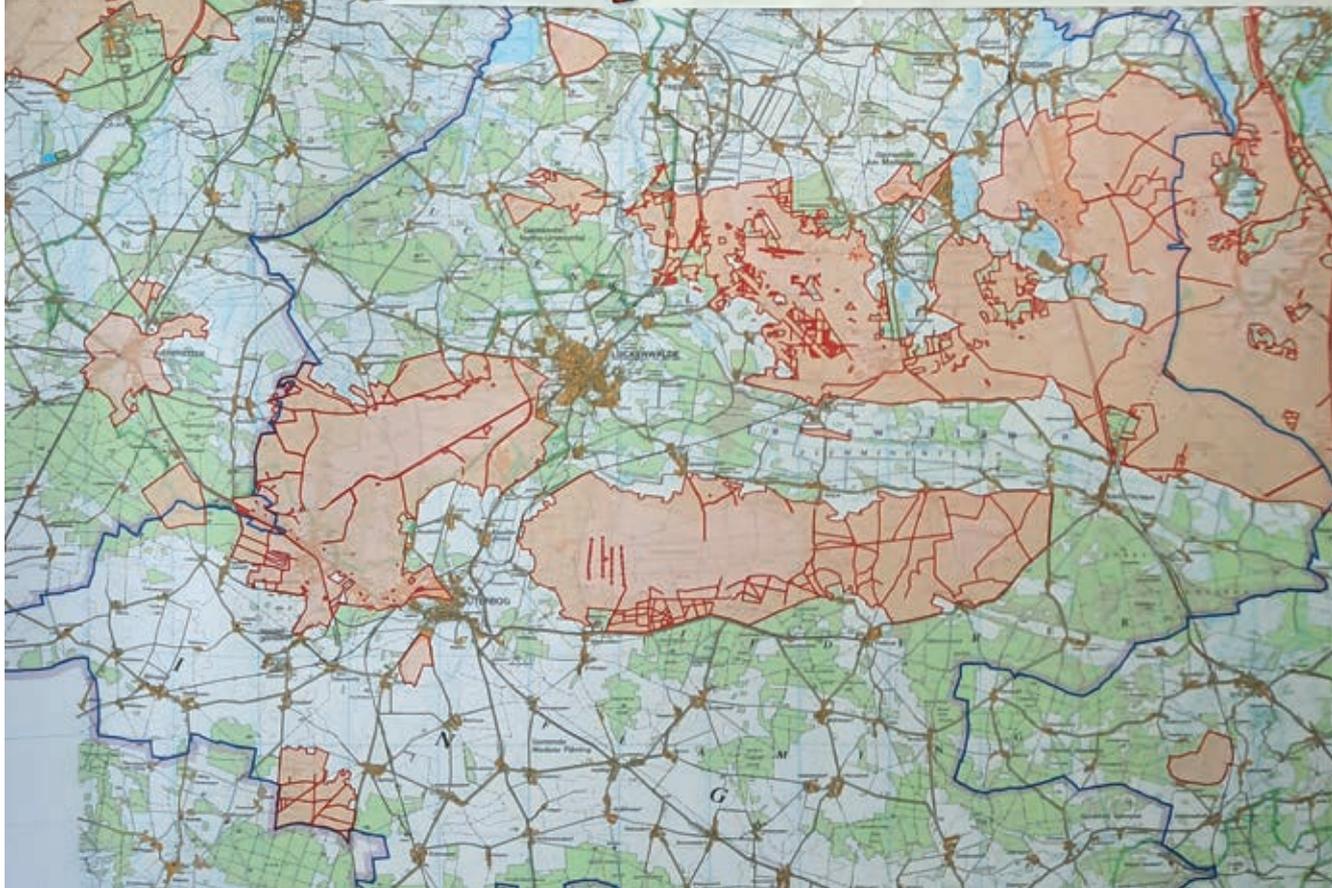
**Was wir machen:**

- 1. Unterstützung einer optimalen Aufgabenerfüllung der Teilbereiche des KMBD.**
- 2. Sachlich und rechtlich richtige Ordnung der Aktenlage zu einem bestimmten Vorhaben**

3. Lückenlose, effektive Verwaltung der Räumstellendokumentationen.
4. Termingerechte Bereitstellung von Unterlagen und Informationen für die noch bürgerfreundlichere Bearbeitung von Vorgängen.
5. IT-gestützte Bereitstellung von Informationen zur Fertigung von Dokumentationen für Recherchen, Auskunftsersuchen und Akteneinsichten.
6. Unterstützung bei der Beantwortung von kleinen Anfragen bis hin zur Begleitung von Projekten im Rahmen von Studien und Gutachter-tätigkeit Dritter.
7. Controlling/Auswerten der Räumstellendokumentationen und Übergabe an Einreicher wie Behörden, Kampfmittelräumfirmen und Privatpersonen zur Erlangung der Baugenehmigung im Bauordnungsverfahren.
8. Die Aufarbeitung alter Dokumentationen ist eine ständige Aufgabe.

Zukünftig, wird die Digitalisierung aller vorhandenen und neuen Dokumentationen mit Anbindung an das Fachinformationssystem des KMBD eine große Herausforderung sein.  
Uwe Glomm

Arbeitsmittel des Kampfmittelbeseitigungsdienstes: Auszug aus der Kampfmittelverdachtsflächenkarte Teltow Fläming und Luftbild des Truppenübungsplatzes Jüterbog



# Kampfmittel- beseitigung an den Oderdeichen



## Team Bereich Nord

R. Lattenstein, M. Schmidt,  
 R. Fleischer, T. Rösch,  
 G. Fleischhauer, S. Vetter,  
 W. Trampenau, R. Grunow,  
 A. Vogel (TEL),  
 auf dem Bild fehlend:  
 J.-U. Simon

Im Bereich Nord, insbesondere im Einsatzbereich Uckermark, werden die letzten Kilometer der Sanierung des Winterdeiches unter der Fachaufsicht des KMBD fortgeführt.

Hierbei werden sämtliche Erdarbeiten durch gewerbliche Kampfmittelbeseitigungsfirmen entweder vorab oder begleitend auf Kampfmittelvorkommen geprüft.

Vielen sind die Kämpfe um die Seelower Höhen oder der „Kessel von Halbe“ bekannt, aber im hohen Nordost-Bereich kam es zum Ende der Kriegshandlungen 1945 zu heftigsten Kämpfen mit erheblichem Einsatz von Gerät und Munition, wobei es auch zu großen Verlusten von Mensch und Material kam. Auf einem Streckenabschnitt von nur etwa vier Kilometern, bei einer Breite des Räumfeldes von bis zu 50 Metern, wurden 43 Kriegstote, 23.076 Stück Kampfmittel, etwa 3,5 Tonnen Kampfmittelteile und 10 Tonnen ziviler Schrott geborgen. Es mussten 78 Stück Kampfmittel durch Sprengen vernichtet werden.

**Peter Ewler**



**Freilegen eines Kampfmittels durch Technik**  
(Bild oben)

**Vorbereitung einer Evakuierungsmaßnahme** (Bild Mitte)

**Warnschild bei Räummaßnahmen**  
(Bild unten)

**Entschärfte Bombe – wieder eine Gefahr gebannt** (Bild rechts)



*Eingabefehler durch uns selbst*

**Landebetrieb Straßenwesen**

*statt Landesbetrieb*

14.12.2006

wurden wir von einem Bürger darauf hingewiesen, dass in diesem Bereich etwa 1943 eine Fliegerbombe gelandet sei und nicht explodierte.

Freitag, 24. Januar 2020 22:00  
kampfmittelbeseitigungsdienst  
Fundgegenstände bei der Munitionssuche im W  
Mit großem Interesse habe ich Kenntnis gen  
wurden. Da weitere Munitionssuchen erfolg  
Badebereich für Schwimmer meinen Eherin  
neine Adresse: [REDACTED]  
[REDACTED]  
[REDACTED]

Als Anlage erhalten sie die **Lustbildauswertung** der allierten Kriegsluftbilder zu Ihrer weiteren Verwendung.

*richtig wäre Luftbildauswertung*

Zossen, 02.04.09

14.02.2011

**Der Munitionsfund umfasst 60 Patronen und rote Hülsen (ca.1 Erdbeerkörbchen voll)**

kann mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlich  
werden, daß keine Kriegsschäden entstanden sind. Als eh  
habe ich ein Gespür dafür.

Berlin, den 28.01.03  
da ich aus Versehen meine Gebühren in Höhe von 39,88 Euro drei mal überwiesen habe, bitte ich Sie, mir das Guthaben von 79,76 Euro auf mein Konto bei der Berliner Sparkasse zurück zu überweisen.

*Doppelt kann schon mal passieren, aber drei Mal?*

**voraussichtlicher Be  
Bauvorhabens:**

*1999 war ein langes Jahr!*

Sehr geehrte Damen und Herren,  
25. April 2019  
im Anhang befinden sich die noch benötigten Unterlagen, um festzustellen, ob eine Kampfmittelräumung erforderlich ist.  
Meine Mutter war Augenzeugin der Luftangriffe des 2. Weltkrieges und kann die Kampfmittelfreiheit auch bestätigen.

*Wohl dem, der zusehen konnte und noch lebt!*

29. Januar 1997  
Anlage  
**Errichtung von Schutzplanken**  
Sehr geehrte Damen und Herren,

*Also ran an die Munition und hingbracht!*

für die Errichtung von Schutzplanken benötige ich die Kampfmittelbelastung an Standorten:  
- B 87, Hohenwalder Berg, Abschnitt 30,  
- B 87, Kurve Ragow, Abschnitt 70, Kilometer 4,0-7,0,

Datum 10. April 1996

Hiermit stellen wir den Antrag, unser Baugelände auf Findlingsmunition absuchen zu lassen.

**Ich habe seit der Einheit genug Soli bezahlen müssen, holen Sie sich diese Gebühr bei der Bundes – Regierung.**

**Eingang ZD Pol - KMBD**

**08. SEP. 2006**

**Außerdem hat man mir, weil ich vom Westen in den Osten gezogen bin, die Rente gekürzt.**

aus 30 Jahren  
Antragsbearbeitung



Mail an KMBD nach Zeitungsartikel

andlitzsee  
ommen, wie viele Gegenstände, auch Schmuck geborgen  
en gebe ich lediglich bekannt, das ich im Jahre 1968 im  
g : R.G.1966 verloren habe. Falls er zufällig gefunden wird, hier

Es hat sich jedoch in der Vergangenheit hier nicht weiter verändert.  
Wäre es möglich daher die Freigabe kurzfristig zu erhalten?  
Montag, 11. Juli 2017 14:42

im Juli ist es leider zu warm

Zentraldienst der Polizei  
Kampfmittelbeseitigungsdienst  
Verwaltungszentrum B  
Hauptstrasse 116/8 Eingang ZD Pol - KMBD  
15838 Waldstadt / Gemeinde Wünschdorf  
25 Mai 2011

Angaben zum Bauvorhaben (BV):

Art des BV: Wohnhaus, hier: Anbau für Personenaufzug, Feuerwehrstellfläche

So geht stille Post

Grundstücksüberprüfung: Anbau Personenzug,  
Feuerwehrstellflächen

Wie baue ich jetzt aber  
den Personenzug an??

keit davon ausgegangen  
emaliger Frontsoldat  
10. Sep. 1998

Da werden Wünsche wahr

10. APR. 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Auftrag des Wasser- und Abwasserverbandes planen wir den Bau von Wasserleitungen  
Wasserwerk westlich der Stadt

Mit beigefügtem Antrag bitten wir um Mitteilung, ob in diesen Bereichen Kampfmittel zu besorgen sind

Darüber geben wir keine Auskunft

ginn des

HbJ 1999

- 2. MAI 2008

Bitte antworten Sie auch, wenn der Plan Ihre Belange nicht betrifft, sollte keine Rückmeldung  
eingehen geht die Gemeinde Michendorf davon aus, dass Ihre Belange nicht berührt werden bzw. dass  
Sie keine Anregungen und Hinweise haben.. Sollten Sie aufgrund der bereits im Jahre 2007  
durchgeführten Beteiligung - gem.unseres Schreibens vom 17.07.2007 - zu dem Planentwurf nicht  
mehr Stellung nehmen wollen, bitten wir Sie um Ihre schriftliche Mitteilung, dass keine  
Stellungnahme beabsichtigt ist.

Hier erübrigt sich jede Stellungnahme

Also dann mal los!

Betretungserlaubnis den 12. Februar 2011  
Grundstück: Gemarkung

**BETRETUNGSERLAUBNIS**  
Herzberg/Elster, den 09.09.2002

Da das Grundstück an der Einfriedung verschlossen ist, ist eine Terminvereinbarung  
zur Betretung anzuraten.  
Sollte dies nicht in jedem Falle möglich sein, nehme ich davon Abstand, eine evtl. Über-  
windung der relativ niedrigen Einfriedung durch Ihre Mitarbeiter als Einbruch oder  
Hausfriedensbruch anzusehen.

Jungs, seid vorsichtig!

Mittwoch, 9. November 2011 09:49

in Bliesdorf

ten Morgen  
elen Dank für das nette gestrige Gespräch Ich wollte nun bitten das der Aufwand  
acht nach dem höchsten Tarif ausgesucht sonder nach den Nötigsten, da wie Sie wissen  
ch als angestellter im ÖD nicht gerade überbezahlt werde.  
ieses liegt in Ihren Ermessen.

Vielen Dank





# Unverhofft kommt oft

Maßnahme der Kampfmittelbeseitigung  
nahe der Ortschaft Breese

Auswirkungen der Vernichtungssprengung einer 500 lbs (250 kg) US-Amerikanischer Sprengbombe. Die Tiefenlage der festgestellten Bomben war im Durchschnitt bei 2,5 m im Erdreich, für uns relativ flach, normal sind 4 bis 5 m. Die Größe der entstanden Trichter, mit ca. 20 m Durchmesser und 5 bis 7 m Tiefe, sind schon sehr beeindruckend. Auch gut zu erkennen ist der Trassenverlauf für die Ortsumgehungsstraße.





**Größenvergleich: Mitarbeiter des KMBD bei der Begutachtung des Sprengenerfolges**



Eine besondere Kampfmittelbeseitigungsmaßnahme wurde im Juni 2016 in der Nähe der Ortschaft Breese im Landkreis Prignitz, 3 km östlich von Wittenberg durchgeführt.

Im Zuge eines Planungsvorhabens erhielt der KMBD die Anfrage zur Prüfung eines Kampfmittelverdachts in Bezug auf die Fläche der L 11, die westlich an der Ortschaft Breese vorbeigeführt werden sollte. Im Rahmen der Antragsbearbeitung wurde in dem Planungsbereich durch die Luftbildauswertung eine Bombenabwurffläche im Bereich des Bauvorhabens erkannt (siehe Bild rechts).

Dem KMBD war bis dahin nicht bekannt das es dort zu gezielten Bombardierungen gekommen war – der große Bombenteppich im Waldbereich war jedoch deutlich erkennbar. Es erfolgte deshalb eine Kampfmittelerkundungsmaßnahme als Voraussetzung der Umsetzung des Bauvorhabens. Nach vielen

Planungsgesprächen wurden die erforderlichen Maßnahmen zur Kampfmittelbeseitigung unter der Fachaufsicht des KMBD durchgeführt. Der KMBD hatte dazu Kampfmittelbeseitigungsfirmen beauftragt, eine Fläche von 177.555 m<sup>2</sup> auf Kampfmittel zu untersuchen. Es mussten 77.991 Bohrlöcher gesetzt werden um die bis zu fünf Metern tief liegenden möglichen Kampfmittel zu ermitteln.

Am Ende der Arbeiten wurden 18 Stück US-Sprengbomben 500lbs (250 kg) festgestellt, die sich in Tiefen von 1,5m bis 3,6m befanden. Da alle Bomben mit den besonders empfindlichen Langzeitzündern versehen waren, wurden diese sämtlich durch Sprengen am Fundort vernichtet.

Bei den historischen Ermittlungen konnte festgestellt werden, dass der Bombenabwurf als Fehlwurf zu betrachten war; das eigentliche Ziel hatte der Bahnhofsbereich Wittenberg sein sollen. Durch eine gezielte

Täuschung deutscher Stellen wurde die amerikanische Bomberstaffel jedoch fehlgeleitet.

Maßnahmen wie diese sind für den KMBD besonders interessant und bezeichnen sehr eindrucksvoll, dass die Orte massiver Kampfmittelbelastung nicht zwingend vorhersehbar sind. Umso wichtiger ist die täglich geübte konstruktive Zusammenarbeit zwischen Luftbildauswertung und Technik. Auch zeigt sich, dass historische Recherchen immer noch neue Erkenntnisse bringen können, die wichtig für die Kampfmittelbeseitigung im Land Brandenburg sind.

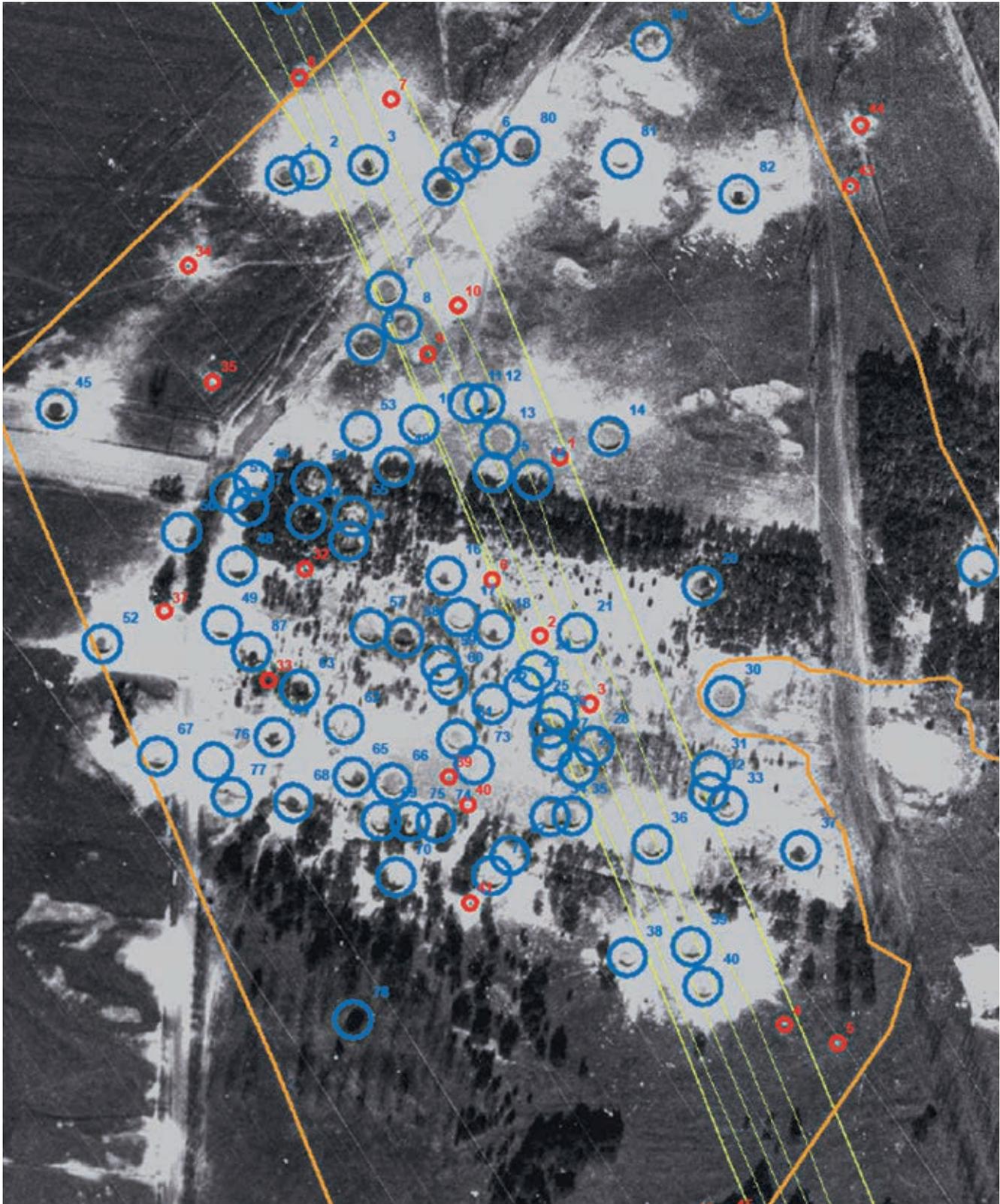
Deutlich wird hier eines: Kampfmittelbeseitigung beinhaltet auch, sich mit neuen Erkenntnissen konfrontiert zu sehen und sicher geglaubtes Wissen immer wieder aufs Neue zu hinterfragen und zu bewerten. Nur so kann Kampfmittelbeseitigung sicher gelingen!

**Peter Ewler**

Bei den roten Kreisen handelt es sich um vermutliche Bomben die nicht zur Wirkung gelangt sind, sogenannte Vermutungspunkte. Diese sind für die Kampfmittelbeseitigung von größter Relevanz und vorrangig zu überprüfen.

Bei den blauen Kreisen handelt es sich um Trichter. Diese entstehen, wenn eine Bombe zur Wirkung gelangte. Da die Dichte der Trichter sehr hoch ist, kann es möglich sein, dass Vermutungspunkte durch den Auswurf eines Trichters überschüttet wurden und somit nicht mehr erkannt werden. Um den höchstmöglichen Grad an Sicherheit zu erreichen, wurde hier – und wird generell in solchen Fällen – die gesamte Fläche mittels geeigneter Technologie untersucht.

wurden und somit nicht mehr erkannt werden. Um den höchstmöglichen Grad an Sicherheit zu erreichen, wurde hier – und wird generell in solchen Fällen – die gesamte Fläche mittels geeigneter Technologie untersucht.



# Märkischer Sand verzögert Zündung



## Team Modellregion Oranienburg

R. Benoir, H. Borchert, G. Will,  
 M. Wille, F. Unger, R. Zürner,  
 M. Pestel, A. Müller (TEL),  
 auf dem Bild fehlend: F. Ritter

## Die besondere Situation in der Modellregion Oranienburg

In Oranienburg wurden zahlreiche Funde von Weltkriegsbomben registriert. Auch heute ist bundesweit keine Region bekannt, in der während des Krieges so konzentriert amerikanische Bomben mit chemisch wirkenden Langzeitzündern abgeworfen wurden.

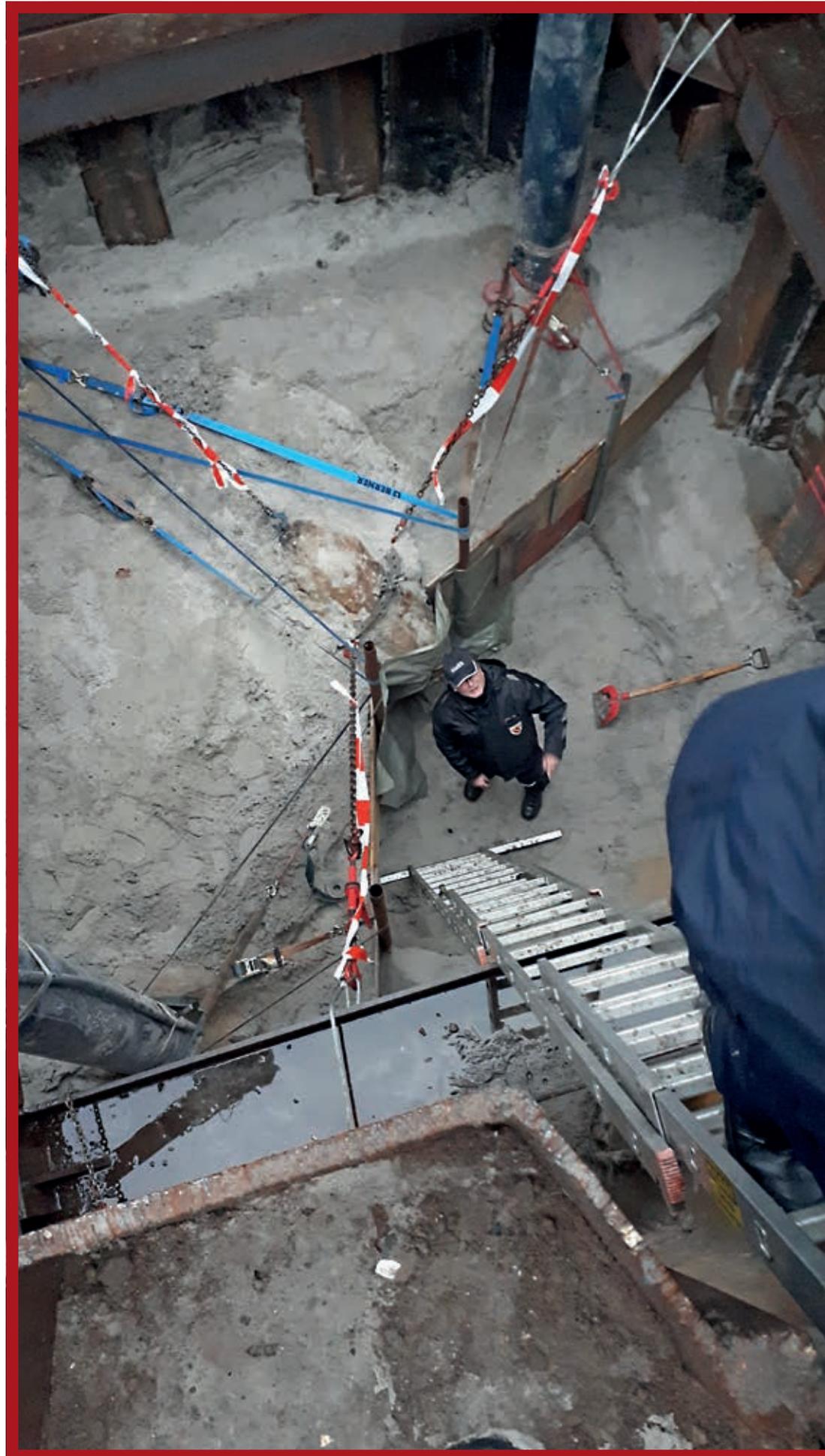
Die Bomben liegen häufig mehrere Meter tief im oder unter dem Grundwasser, unter Gebäuden, zwischen alten Gebäudeteilen und in unterschiedlichsten Altlasten. Such- und Bergungsmaßnahmen sind daher nicht nur anspruchsvoll, sondern auch kostenaufwändig.

Der KMBD arbeitet unentwegt an neuen Methoden der Entschärfung und Vermeidung bzw. Minimierung von Sprengschäden. In Oranienburg werden noch zahlreiche blindgegangene Bomben vermutet. Seit 1991 sind in Oranienburg über 200 Großbomben erfolgreich entschärft bzw. gesprengt worden.

Oranienburg war als Standort von chemischer Industrie und Rüstungsindustrie bekannt. Insbesondere standen die Auerwerke, in denen die Verarbeitung von Uran vermutet wurde, im Fokus des Interesses der Alliierten, hier

**Heino Borchert im Spundwandkasten ( 5m x 5m) in dem die Bombe freigelegt, festgelegt und abschließend entschärft wird, die Tiefe beträgt ca. 6m.**

der Amerikaner. Durch die amerikanische Air Force erfolgte am 15. Februar 1945 der massivste Angriff auf die Stadt nördlich Berlins mit nahezu 5000 Bomben mit chemischen Langzeitzündern. Ziel der Wirkung dieser Bomben mit der verzögerten Zündung sollte es sein, die Aufräumarbeiten zu sabotieren. Die besondere Gefahr dieser Bomben liegt auch heute noch darin, dass in dieser Weise bezünderte Bombenblindgänger jederzeit detonieren können, allein etwa aufgrund von Temperaturschwankungen. Während des Abwurfs zerdrückte ein windgetriebenes Flügelrad eine Ampulle mit Aceton. Diese löste über Stunden oder Tage einen Zelluloidring auf, der den Schlagbolzen der Zündung festhielt. Viele dieser Bomben drehten sich jedoch aufgrund der besonderen Erdschichtverhältnisse Oranienburgs. Durch diese Besonderheit und der daraus resultierenden Lage der Bombe, wurde der eigentliche Funktionsablauf des Zündsystems erheblich verändert – eine sehr hohe Anzahl der Zünder lösten nicht aus. Aufbau und Funktionsablauf dieser Zünder-Art machen ihn zu einer der unberechenbarsten Zündsysteme des 2. Weltkrieges. Durch die Lage der Bombe mit dem Zündsystem im Erdreich wurde die Funktion des



Die Wasserschneidanlage muss punktgenau ausgerichtet werden, sonst kann der Zünder nicht aus der Bombe entfernt werden. Um den Zünder entnehmen zu können, muss der Schnitt in einem Bereich von max. 4mm um den Zünder erfolgen..



Um trockenen Fußes die Entschärfung in Oranienburg durchführen zu können, müssen erhebliche Wassermengen (bis 800m<sup>3</sup> und mehr) pro Stunde aus dem Boden gepumpt werden. Dies geschieht mit vielen sehr leistungsstarken Absaugrohren.



Zünder nicht gestoppt! Nein, sie wird „nur“ noch länger hinausgezögert. Das Aceton im Zünderinneren behält seine Wirkung.

Niemand kann einschätzen oder voraussehen, wann bei einem funktionierenden Zünder der Sicherungsring aus Zelluloid aufgelöst ist. Es besteht also die ständige Gefahr von Selbstdetonationen, von denen es seit 1990 bereits eine Handvoll in Oranienburg gegeben hat.

Aus den vorstehenden Gründen wurde zum 1. August 2019 das Stadtgebiet Oranienburg aus dem Einsatzbereich Nord des KMBD ausgegliedert und der Einsatzbereich „Modellregion Oranienburg“ geschaffen. Dieser ist – im Gegensatz zu den anderen Einsatzbereichen – als Sonderordnungsbehörde mit besonderen hoheitlichen Zuständigkeiten ausgestattet, die durch § 37a des Ordnungsbehördengesetzes für das Land Brandenburg (OBG) definiert werden. Ziel ist es, aufgrund des besonderen Gefahrenpotenzials durch Großladungskampfmittel (Bomben), die technologischen Vorgehensweisen der Kampfmittelbeseitigungsfirmen



Entschärfung  
geglückt



Langzeitzünder  
No. 123“  
erfolgreich  
entfernt

**Aufgrund des gefährlichen Zünders darf die Lage der Bombe nicht verändert werden. Sie wird daher mit einem Haltering und Abspannseilen im Spundwandkasten verankert.**

auf ein einheitlich hohes Niveau zu bringen und zu halten.

Das bedeutet, dass der KMBD, jetzt als Sonderordnungsbehörde, jede zur Kampfmittelbeseitigung einzusetzende Technologie, unabhängig vom Auftraggeber, vor Beginn und während der Kampfmittelerkundung überprüfen und angemessene Maßnahmen ergreifen kann, sollte die vorgesehene Technologie als nicht zielführend erachtet werden. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn die gewählte Technologie Bodenverhältnisse nicht ausreichend berücksichtigt oder bei der vorgesehenen Kampfmittelerkundungsmethode die Tiefenlagen, in denen Kampfmittel vermutet werden, gar nicht erreicht werden. Das Ergebnis einer Kampfmittelerkundung ist die sogenannte Kampfmittelfreiheitsbescheinigung

Die besonderen Befugnisse des KMBD in Oranienburg befinden sich in der Erprobung. Nach drei Jahren sind die Regelungen zu evaluieren und dem Innenausschuss des Landtages in Form eines Evaluierungsberichtes vorzulegen.

**Birte Palke**



Nach der  
Entschärfung  
wird die Bombe  
gehoben

# Das Bombardement von Cottbus



## Team Bereich Ost

R.-T. Fabig, J. Seeger, U. Unger,  
 A. Wolf, U. Zierdt (TEL),  
 M. Büchner, M. Wesner,  
 M. Metke, M. Machemehl,  
 P. Bärsch, R. Schulze,  
 E. Schnick, L. Zimmer

**Cottbus, obwohl kein Vorrangziel, wurde vor allem im letzten Kriegsjahr bombardiert. Die Chronologie der Ereignisse ist bis heute detailliert dokumentiert.**

Die Stadt Cottbus war gegen Ende des Zweiten Weltkrieges ein wichtiger Bestandteil der deutschen Kriegswirtschaft. Die Einwohnerzahl war von 51.000 Einwohnern im Jahre 1939 durch 4.828 Bombengeschädigte, darunter 4.032 Berliner, rund 4.000 ausländische Zwangsarbeiter und etwa 800 französische und niederländische Kriegsgefangene auf über 60.000 angewachsen. Über 8.000 Einwohner arbeiteten in der Rüstungsindustrie, so wurden in den Hallen des Focke-Wulf-Werkes

von nahezu 4.000 Arbeitern einmotorige Jagdflugzeuge vom Typ Fw-190 montiert. Bei der Märkischen Spinnstoffgesellschaft und in den Tuchfabriken Polscher, Müffling & Co, Kerl und Sommerfeld, alle im Bereich Ostrower Damm/Parzellenstraße gelegen, wurden etwa im Schichtbetrieb Tuchballen gefertigt und Feldgrau eingefärbt um zu Uniformen verarbeitet zu werden. Auch weitere kriegswichtige Produkte wurden in Cottbus produziert. Cottbus spielte deshalb in der Ziel-



**Fundstücke  
nach der  
Bergung**



planung der US Streitkräfte eine nicht unwesentliche Rolle. Cottbus war kein Vorrangziel, aber es gab mehrere Dossiers, in denen mögliche Angriffsziele festgehalten waren.

Das Ziel Cottbus bestand aus einem Komplex mehrerer Ziele: Das Eisenbahnausbesserungswerk, mit ca. 1.600 Arbeitern eines der größten in Ostdeutschland, sowie der Rangierbahnhof mit einer Kapazität von 2.000 Waggons binnen 24 Stunden während des Krieges, waren Angriffsziele. Cottbus lag darüber hinaus an der Hauptstrecke Leipzig – Breslau sowie an der nach Berlin führenden Strecke und war damit ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt.

Vier Mal wurde Cottbus bombardiert:

### **Am 11. April 1944**

startete die 8. US-Luftflotte mit insgesamt 917 Bomben- und 819 Jagdflugzeugen ihre strategische Mission Nr. 298. In drei Formationen griffen die Bomber mit Jagdfliegerbegleitschutz Produktionszentren der Jagdflugzeugproduktion und Gelegenheitsziele in Nord- und Mitteldeutschland an.

Der Angriff stieß auf starke deutsche Abwehr. Insgesamt 64 amerikanische Bomber gingen verloren. Damit brachte die Mission Nr. 298 der amerikanischen Seite einen ihrer größten Einzelverlusttage.

### **Am 29. Mai 1944**

flog die 8. US-Luftflotte ihre strategische Mission Nr. 379 mit ins-

gesamt 993 Bomben- und 673 Jagdflugzeuge, die Ziele der Flugzeug- und Treibstoffproduktion in Deutschland und im besetzten Polen angreifen sollen. Hierzu zählte auch Cottbus. 48 Bombenflugzeuge der 1. US-Bomberdivision griffen mit Begleitschutz um 12:49 Uhr das Focke-Wulf-Werk und den dazugehörigen Werksflugplatz mit 320 x 500 lbs. (250 kg) Sprengbomben

und 628 x 100 lbs. Brandbomben an. Die Amerikaner registrierten bei ihren Auswertungsflügen nach den Bombardements den Einschlag des Großteils der Sprengbomben im westlichen Bereich der Hangars und Werkhallen. Eine Gruppe Sprengbomben schlug im Ostteil der Hangars und Werkhallen ein und die später abgeworfenen Brandbomben trafen den mittleren Bereich.

## Am 15. Februar 1945

startete die 8. US-Luftflotte zur strategischen Mission Nr. 832. Es wurden insgesamt 1.131 Bomben- und 510 Jagdflugzeuge eingesetzt, um Ziele der Treibstoffindustrie anzugreifen.

Da das Hydrierwerk in Schwarzhöhe nicht erreicht werden konnte, wurde Cottbus als Ausweichziel bestimmt. In Cottbus wurde um 11:05 Uhr Voralarm und um 11:25 Uhr Fliegeralarm gegeben.

Die Stadt, wenige Dutzend Kilometer hinter der Oder-Neiße-Front gelegen, war im Februar 1945 ein zentraler Versorgungs- und Umschlagplatz geworden. Auf dem Bahngelände standen Flüchtlings- und Sanitätszüge sowie Truppen- und Munitionstransporte. Um 11:51 Uhr fielen die ersten von insgesamt 1064,5 Tonnen Bomben aus einer Höhe von 22.500 und 24.500 Fuß (etwa 6.800 bis 7.500 Meter). Abgeworfen wurden 4258 x 500 lbs. Sprengbomben. Der Angriff endete um 12:25 Uhr. Das eigentliche Ziel waren der Bahnhof und das Eisenbahn-Ausbesserungswerk. Etwa 70 Prozent der abgeworfenen Bomben trafen nicht das eigentliche Ziel, sondern zogen zwei Drittel der Stadt in Mitleidenschaft. Der dennoch getroffene Munitionszug richtete den größten Schaden an.

Die ersten Bomben detonierten südlich des Bahnhofes und schlugen Schneisen der Zerstörung in die Finsterwalder Straße bis zum Luther-Platz und zum anschließenden Industriegelände. Von Süden her anfliegend, pflügten die Flugzeuge mit ihren Bomben beiderseits entlang der Bahnlinie die Straßenzüge in östlicher Richtung bis nach Sandow um. Die schwersten Verwüstungen

und Verluste entstanden auf dem Bahngelände durch die Explosion eines Munitionszuges, der mehrere Volltreffer erhielt. Mindestens 300 Soldaten, Verwundete oder Flüchtlinge wurden hier getötet. Getroffen wurde auch das damalige Frauenzuchthaus in der Bautzener Straße. Der Bombenabwurf zog sich über Sandow hin, bis zum Zusammenschluss der Eisenbahnlinien Frankfurt/Oder – Cottbus und Forst – Cottbus bei Dissenchen. Alle südlich der Eisenbahnlinien liegenden Stadtviertel wurden schwer getroffen, darüber hinaus die Dorfgemeinden Branitz, Kiebusch und Madlow.

Das Stadtzentrum erhielt zwar Treffer, kam aber gegenüber den anderen Stadtteilen vergleichsweise glimpflich davon.

## Am 17. März 1945

starteten insgesamt 1.328 Bomben- und 820 Jagdflugzeuge in der Masse in drei Großverbänden, zur strategischen Mission Nr. 892. Der Angriff galt Zielen der Treibstoffproduktion sowie der Industrie und der Eisenbahn. Es handelte sich um den schwächsten der amerikanischen Angriffe auf Cottbus. Nur eine Formation in Staffelstärke griff die Stadt als Gelegenheitsziel an. Gründe dazu, außer den Wetterbedingungen, werden in den US-Dokumenten nicht genannt.

Daneben fanden in Cottbus Bodenkämpfe statt. Die Kampfhandlungen im Raum Cottbus verliefen nicht wie ursprünglich durch die sowjetische Seite geplant:

Am 19. April 1945 gelang es anders als vorgesehen nur einer Division die Spree zu überwinden. Am 20. April erreichte eine sowjetische

Division Kolkwitz und überquerte die Eisenbahnlinie Cottbus – Calau, zwei Schützendivisionen erreichten die Autobahn Cottbus – Breslau, südlich von Cottbus.

Das 21. Korps sollte nun mit seinen Hauptkräften durch einen Angriff aus Westen, Süden und Südwesten Cottbus einnehmen. Das 25. Panzerkorps sollte aus dem Raum Kolkwitz aus Kunersdorf – Ruben und dadurch den deutschen Kräften die Rückzugswege aus Cottbus abschneiden. Am Kampf um Cottbus nahmen dann am 21. April bereits zwei Schützenkorps teil. Das 21. Schützenkorps griff entlang des westlichen Spreefeufers an, das 120. Schützenkorps entlang des östlichen. Eine Division des 21. Schützenkorps griff Cottbus aus Westen entlang der Reichsstraße 115 an. Zwei Divisionen führten entlang der Autobahn angreifend Gefechte südlich Cottbus um die Ortschaften: Gallinchen, Groß Gaglow und Klein Gaglow. Um 18:00 Uhr waren diese Ortschaften besetzt und das 21. Schützenkorps überschritt die Autobahn in seiner gesamten Stärke. Das 120. Schützenkorps überwand den äußeren Befestigungsring von Cottbus und drang in den östlichen Teil der Stadt ein. Zum Tagesausgang des 21. April war die deutsche Gruppierung im Osten, Süden und Westen eingeschlossen. Ihr verblieb nur noch ein kleines „Schlupfloch“ im Norden, in einem Sumpfbereich. Am 22. April 1945 wurde Cottbus erobert.

**Uwe Zierdt**

# Vom Gasleck, das keines war

Selbstdetonationen von Weltkriegsmunition in Neuhausen/Spree



In den frühen Vormittagsstunden des 14. Dezember 2011 gab es in der 400-Seelen-Gemeinde Neuhausen/Spree unmittelbar an der Landstraße zwischen Groß Oßnig und Neuhausen, kurz hinter dem Ortseingang, einen lauten Knall verbunden mit starken Erschütterungen. Der einzige Augenzeuge, ein Neuhausener mit seinem Hund auf Gassi-Runde, alarmierte sofort die Behörden und sicherte die nun nicht mehr befahrbare, abgesackte Straße. Er berichtete der Polizei von seinen Wahrnehmungen, einem lauten Knall, einer aufsteigenden dunklen Sandfontäne und bebender

Erde. Die Detonation hatte einen Krater von ca. 15 Metern Durchmesser ohne größeren Erdauswurf aber mit 10cm breiten Rissen in der Schwarzdecke der Landesstraße gerissen. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite verlief zudem eine „100ter“ Gasleitung.

Zur nun beginnenden Ursachenforschung wurde u.a. der örtliche Gasversorger und der KMBD zur Ereignisstelle beordert. Die daran beteiligten Kollegen des KMBD hatten die Aufgabe nach möglichen Überresten einer Kampfmitteldetonation zu suchen. Da sie aber an diesem Tag nicht fündig wurden,

verstärkte sich der Verdacht einer Gasexplosion und es begannen entsprechende Messungen und Grabungen. Alles ebenfalls ohne Ergebnis. Als am nächsten Tag eine Gasexplosion ausgeschlossen werden konnte und eigentlich nur noch unterirdisch explodierte Munition in Frage kam, begann für uns die eigentliche Arbeit. Inzwischen meldeten sich auch mehrere Zeitzeugen und deren Angehörigen und berichteten von starken Kämpfen und Sprengungen von Brücken am Ende des II. Weltkrieges. In Neuhausen betrieb die deutsche Luftwaffe auch einen Feldflugplatz,

**Kontrollmaßnahmen im ausgehobenen Straßenrandbereich**



**Als erste Sicherungsmaßnahme gegenüber den im nahen Umfeld befindlichen Wohnhäusern wurde eine Strohwand errichtet.**

wieder einen heftigen Knall verbunden mit starken Erderschütterungen aus demselben Trichter. Der Bereitschaftsdienst des KMBD wurde wieder vor Ort gerufen. Die Absperrung wurde daraufhin nochmals erweitert und der Katastrophentourismus unterbunden.

Am Montagmorgen wurde in der Außenstelle des KMBD in Cottbus die Gefahrenbeurteilung neu überdacht. Es stand fest, dass eine herkömmliche Grabung nach Kampfmitteln hier nicht mehr durchgeführt werden kann. Die Gefahr für Aufsichtspersonal und Baumaschinenführer war zu groß. Außerdem befanden wir uns jetzt schon in Grundwassertiefe. In Gemeinschaftsarbeit wurde nun folgende Technologie entwickelt und danach verfahren:

- Herstellen Wasserhaltung bis 5m unter GOK (Geländeoberkante)
- Freispülen der Verdachtsfläche mit Wasserdruck aus einer Deckung
- Überwachung der Maßnahme mit Videotechnik
- Beim Fund von weiteren Riegelminen, Bergung mittels Leinensatz aus einer Deckung und letztlich Vernichtungssprengung vor Ort.

**Uwe Zierdt**

### **Auswirkungen der Selbstdetonation auf die darüber liegenden Straße und den Randbereich**

der mehrmals Ziel von alliierten Bombern war. Am Nachmittag des 15.12. wurde die Straße dann völlig gesperrt und eine beauftragte Firma begann mit dem Aufbaggen des 15 Meter breiten Trichters. Auch an diesem Tag fanden sich noch immer keine Spuren von Splittern o.ä. Am 16.12. meldete der Verantwortliche der Firma dann den Fund von zwei Riegelminen in einer Tiefe von mehr als vier Metern. Eine bezünderte Riegelmine, dann auch noch in einer Vergrabung mit Steinen, Müll und anderen Großladungsträgern, ist für den Kampfmittelbeseitiger eine der unberechenbarsten Situationen überhaupt.

Diese wurden dann am Nachmittag nach großräumigen Evakuierungs- und Sicherungsmaßnahmen gesprengt. Nun stand für uns auch fest, dass die Beräumung des gesamten Trichters erforderlich ist und die Arbeiten zur Gefahrenabwehr fortgesetzt werden müssen.

Da die Gasleitung nach der Sprengung vorsorglich auf eventuelle Schäden untersucht werden musste, wurden vom Gasversorger über das gesamte Wochenende Messungen durchgeführt.

Am Vormittag des 17.12., ein Sonnabend, rückte der Messwagen zur Messung an. Als dieser seine Messungen vorbereitete, gab es



Der Grundwasser-Spiegel macht erhebliche Schwierigkeiten, es musste eine Grundwasserabsenkanlage errichtet werden.  
(Bild oben)



Geborgen wurden Riegelminen und Großladungsträger mit bis zu 30 kg Sprengstoffinhalt (Bild links)

## Kampfmittel- beseitigung an Brandenburgs Grenzflüssen



Eine der anspruchsvollsten Aufgaben des KMBD der letzten drei Jahrzehnte war und ist die Sanierung des Oderdeichs und des Neiße-Damms.

In den letzten Kriegstagen des Jahres 1945 waren der Oderdeich – von der Landesgrenze im Norden bis in den Süden zum Ort Ratzdorf und dann weiter über die Neiße in Richtung Forst/Cottbus der Neiße-Damm – Hauptkampflinie zwischen der Deutschen Wehrmacht und der Roten Armee. Somit gerieten die Bauwerke in den Fokus beider Armeen; diese nutzten die Dämme als Schutz Einrichtung, Kampfmittellager oder zum Stellungsausbau für Soldaten und Waffensysteme.

Mit Beginn des „Sturmangriffs“ auf die damalige Reichshauptstadt Berlin wurde von Süden her über den Neiße-Damm Forst/ Cottbus in Richtung Berlin hartnäckig gekämpft. Im Bereich südlich von Frankfurt (Oder) in der Ziltendorfer

und Neuzeller Niederung, wechselten die Ortschaften Wiesenau, insbesondere aber das kleine Dörfchen Vogelsang, in harten Kämpfen um und in den Orten häufig den, wir nennen es „Besitzer“. Mal wurden die Wehrmachtseinheiten aus den Orten heraus gedrängt, am nächsten Tag erfolgte der Gegenangriff und Kräfte der roten Armee wurden wieder vertrieben. Die Kämpfe dauerten meist solange an, bis die Ortschaften aufgrund der hohen Verluste der Deutschen Wehrmacht aufgegeben werden mussten und ein Rückzug unvermeidlich blieb. Hintergrund: Die Rote Armee brauchte hier einen strategisch wertvollen Brückenkopf um Ihre Ziele des geplanten Angriffes durchzusetzen.

Im nördlichen Bereich der Festung Frankfurt (Oder) wurde mit Beginn des „Sturm auf Berlin“ eine der blutigsten Kriegshandlungen des Zweiten Weltkrieges eröffnet.

Der Bereich des Oderbruchs von Lebus in Richtung Norden ca. 60 km bis zur Ortschaft Oderberg und darüber hinaus in Richtung Schwedt, erzitterte unter dem Trommelfeuer der Roten Armee; ca. 1 Million Tonnen Kampfmittel jeglicher Art wurde in kürzester Zeit eingesetzt. Nach Tagen härtester Kämpfe an Neiße und Oder musste sich die Deutsche Wehrmacht zurückziehen. Was blieb waren unzählige Kriegstote, große Mengen an Kampfmitteln und Kampfgeräten.

Nach den Kämpfen wurden die

explosiven Hinterlassenschaften vergraben, versenkt oder zugeschüttet, um den Zugriff Dritter zu verhindern. An den Oder- und Neiße-Bauwerken wurde eine schnelle Ertüchtigung durchgeführt, so dass die Deiche und Dämme den Schutz vor Hochwasser gewährleisten konnten.

Über 50 Jahre später traten dort jedoch mit dem „Jahrhunderthochwasser“ die kriegsbedingten Hinterlassenschaften wieder zu Tage. Mit Beginn der Aufräumarbeiten im August /September 1997 durch THW, Bundeswehr und anderen Helfern kam es zu gehäuften Kampfmittelfunden. Wegen der Gefährdung durch Kampfmittel wurde durch das Landesumweltamt und den KMBD eine Gefährdungsanalyse gefertigt. Im Ergebnis wurde festgelegt, dass die Planung und Durchführung der Ertüchtigungsarbeiten der Oderdeiche und des Neiße-Damms nur mit einer fachtechnischen Kampfmittelbeseitigung durchgeführt werden können. So wurden alle Bauwerke, die einer Sanierung, der Umverlegung oder sonstigen Baumaßnahmen unterlagen, durch den KMBD und seine Fachfirmen fachtechnisch geräumt oder begleitet.

Mit den Arbeiten wurde bereits im September 1997 begonnen. Bis heute ist der KMBD in enger Zusammenarbeit mit dem Landesumweltamt zur Kampfmittelbeseitigung an Deichen und Dämmen tätig.

**Zu sehen sind die entschärften Bomben aus Bleyen und Genschmar. Sehr gut erkennbar: Wieviel Bombentypen der Kalibergrößen 50 bis 100 kg eingesetzt wurden.**



**Eine von vielen hundert Vergrabe-Stellen, die im und am Deich geöffnet werden mussten. Denkbar ist, dass hier Kampfmittel am Deich zum anstehenden Kampfeinsatz bereitgelegt und dann doch vergessen oder einfach nur nach den Kriegshandlungen „sicher“ begraben wurden. Hier 76 mm-Granatpatronen russischer Herkunft.**

Über den Zeitraum seit 1997 wurden im Bereich

- Spree-Neiße ca. 20 Tonnen,
- Oder-Spree ca. 60 Tonnen,
- Märkisch-Oderland, gesamt ca. 200 Tonnen,
- insbesondere um Küstrin – Kietz / Bleyen / Kuhbrücke allein 40 Tonnen,
- Uckermark ca. 40 Tonnen,
- Barnim ca. 20 Tonnen

Kampfmittel geborgen, insgesamt ca. 340 Tonnen Kampfmittel- und Kampfmittelteile. Mit dieser Menge könnte gut und gerne eine Fläche von mehr als drei Fußballfeldern belegt werden.

Unzählige Kampfmittel mussten aufgrund ihres unsicheren Zustandes vor Ort durch Sprengen vernichtet werden. So wurden etwa

an einem Tag 25 Vernichtungssprengungen mit 85 Kampfmitteln durchgeführt.

Die häufigsten Bombenfunde waren im Bereich der Festungsausbruchslinie von Küstrin, in Richtung Gorgast zu verzeichnen, nämlich ca. 45 Bomben ab 50 kg. Es handelte sich hier um kein punktuelles Bombenziel; vielmehr erfolgte das damalige Bombardement durch die Luftstreitkräfte der Roten Armee um die Deutschen Kräfte und Flüchtlinge auf den Ausbruchs-/ Rückzugswegen aus der Festung Küstrin- Kietz zu dezimieren und aufzuhalten. Dort kam es auch zu einer Vielzahl von Bomben- Sprengungen und Entschärfungen, so hatte der für Märkisch Oderland zuständige Truppführer des KMBD an einem Tag 16 Bomben an der Ortschaft Bleyen/ Kühbrücke, und

vier weitere Bomben in Richtung Genschmar zu entschärfen.

Es kam auf der Länge der Deiche zu mehr als 170 Funden von Kriegstoten beider Armeen.

Bei der Kampfmittelbeseitigung für die Deichsanierungen zum Hochwasserschutz entlang der Grenzflüsse zu Polen handelt es sich um eine große Aufgabe, die allerdings – auch angesichts der guten Zusammenarbeit aller Beteiligten – zunehmend voranschreitet, es lässt sich so etwas wie Licht am Ende des Tunnels erahnen. Und dennoch – allgemeine Kampfmittelbeseitigungsmaßnahmen sowie Kampfmittelfunde entlang des ehemaligen Frontabschnittes werden noch über Generationen anhalten.

**Peter Ewler**

# Bombenfund auf der Förder- brücke

Ein sehr besonderer Bombenfund  
im Tagebau Welzow

Erst vor wenigen Monaten ereilte die Kollegen im Bereich Cottbus die Nachricht, dass eine größere Bombe auf der Förderbrücke eines Abraumbaggers festgestellt wurde, diese möge doch bitte beseitigt werden. Kein Problem – wir kommen.

Vor Ort stellte sich die Sachlage doch etwas schwieriger dar als erwartet.

In schwindelerregende Höhe lag tatsächlich eine 250 kg deutsche Sprengbombe – jedoch mit nicht sicherem Zünder, dessen erkennbarer Zustand auch nichts Gutes bedeutete.

Eine Vernichtungssprengung am Fundort würde die gesamte Fördereinrichtung und Teile des Abraumbaggers zerstören, ein weiterer Einsatz der Großmaschine wäre über Monate nicht mehr möglich gewesen. Was also tun?

Die Entscheidung traf der verantwortliche Truppführer des KMBD Mario Büchner.

Die Bombe könnte sicherlich verlagert werden – jedoch nur unter erheblichen Auflagen:

Sperrkreis, so wenig Personal wie möglich, keine mechanische Belastung und mehr.

Kurzes Brainstorming zur Problemlösung:

- die Bombe „runterkullern“ lassen – fiel aus
- die Bombe tragen – fiel aus
- die Bombe runter schubsen – fiel aus

- ein weiterer Transport mit einem Fahrzeug zu einer geeigneten Stelle – fiel ebenfalls aus

Das größte Problem war also nach wie vor, das „Ding“ überhaupt aus der Höhe nach unten zu bekommen?

Die Lösung: Ein Schwerlastkran mit großem Ausleger und ein 20-Tonnen-Bagger wurden herangeführt.

## Plan und Durchführung

Behutsam wurde die Bombe an den Ausleger des Schwerlastkranes angehängt und von der Förderbrücke -schwebend- direkt in eine durch den Bagger geschaffene tiefe Grube (6m) verlagert. Dies geschah unter Sicherheit. Das heißt, so wenig Personal wie möglich, aber so viel wie nötig, alles bei einem eingerichteten Sperrkreis von 1000m. Nachdem die Bombe in die Grube verbracht war, wurde die Vernichtungsladung angebracht, der Besatz (Aushub) wieder aufgebracht und die Förderbrücke aus dem Sperrkreis gefahren, was allein fast drei Stunden dauerte.

Als alles sicher war, wurde die Bombe erfolgreich gesprengt.

**Peter Ewler**





# »Schweineschnauze« wird ausgestellt

LAUSITZER  
RUNDSCHAU

Aus der LAUSITZER  
RUNDSCHAU  
Von Jan Selmons

Es sind 3,2 Tonnen rostiger Stahl, die für große Freude im Brandenburgischen Textilmuseum sorgen. Gerade ist eines der Panzernester vom Landesamt für Denkmalpflege als Ausstellungsstück nach Forst zurückgekehrt. Vor einem Jahr wurde dieser MG-Bunker im Boden an der Neiße entdeckt – die zweite dieser im Volksmund genannten „Schweineschnauzen“ kommt nach Seelow.

Theoretisch hätten sie auch auf dem Schrott landen können, die Panzernester, die vor gut einem Jahr bei Arbeiten auf der Baustelle am Kegeldamm gefunden wurden. Doch es kam zum Glück anders. „Das Objekt ist untersucht worden“, erklärt Martin Petzel, Gebietsbodendenkmalpfleger beim Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege Wünsdorf. Weil dabei der Denkmalwert ermittelt wurde, sei es erhalten worden.

Als am Freitagnachmittag ein schwerer Lkw des Technischen Hilfswerks (THW) aus Seelow von der Sorauer Straße auf das Gelände des Textilmuseums einbiegt, ist die

Aufregung groß. Andreas Köpp vom Geschichts- und Heimatverein Platkow bei Seelow hat den Transport organisiert. Denn am gleichen Tag hat das zweite in Forst gefundene Panzernest ein neues Zuhause gefunden – in Platkow. „Unser Haus soll eine militärhistorische Ausstellung aufbauen“, sagt er. Deshalb bleibt eine der „Schweineschnauzen“ an der Oder. „Diese Dinger haben absoluten Seltenheitswert“, ordnet er das Ausstellungsstück ein. Die Spezialisten in Wünsdorf seien „regelrecht traurig“ gewesen, als der Transport anstand. Nun hängt das Panzernest am Tragarm des THW-Lkw und schwebt zu Boden.

Roland Pawelczyk vom Platkower Geschichts- und Heimatverein deutet in den Innenraum des Mini-Bunkers. Denn jetzt ist auch klar, was technisch alles los war in den „Schweineschnauzen“. Er deutet auf Lüftungsanlage im Inneren, die von der Zwei-Mann-Besatzung per Beinarbeit über Pedale betrieben werden musste. Denn, so Pawelczyk, wenn die Soldaten im Innern den Abzug ihres Maschinengewehrs MG 34 drückten, musste der entstehende Pulverdampf aus dem Panzernest gezogen werden. Dann hieß es für die Soldaten: Kräftig in die Pedale treten. Damit die Besatzung überhaupt etwas sah, waren Periskope – ähnlich wie in einem U-Boot – in dem Panzernest

montiert. Einziger Luxus: ein kleiner Ofen für die kalten Winter. Der Typ Panzernest sei hauptsächlich im Osten eingesetzt worden, erklärt Andreas Köpp. Viele der Anlagen seien auch als Trophäen mitgenommen worden. So erklärt sich, dass nur noch wenige dieser Panzernester erhalten sind. Köpp weiß nur von einem Objekt im militärhistorischen Museum in Dresden. „Das ist eine echte Attraktion“, sagt er.

Entsprechend groß ist die Freude bei Mitarbeitern des Brandenburgischen Textilmuseums. Angela Maaß vom Museumsverein strahlt. „Die Freude ist groß“, sagt sie. Das Museum hatte einen Antrag gestellt, um an eines der Denkmale heranzukommen. Bereits ab dieser Woche kann das Panzernest im Textilmuseum zu den normalen Öffnungszeiten begutachtet werden. Derzeit ist es in einer der Garagen auf dem Hof untergebracht. Laut Angela Maaß sollen demnächst Tafeln mit Erläuterungen zu der Forster „Schweineschnauze“ angebracht werden. (Beitrag vom 18. März 2014)

*Abgedruckt mit freundlicher Genehmigung der Lausitzer Rundschau*

**Alter Tank**  
(Bild oben li.)  
**Ansicht der**  
**„Schweine-**  
**schnauze“ in-**  
**nen und außen**  
(übrige Bilder)



# Langjährige militärische Nutzung



## Team Bereich West

S. Mendel, P. Fix, M. Schwitzke,  
 S. Kleinke, S. Seliger,  
 R. Buchholz, M. Kreuzer,  
 J. Schwarz, K. Schulze (TEL),  
 auf dem Bild fehlend:  
 J. Schulz

Dieser Einsatzbereich umfasst die Landkreise Dahme-Spreewald, Teltow-Fläming, Potsdam-Mittelmark, Havelland inklusive der Landeshauptstadt Potsdam und Brandenburg und wurde durch langjährige militärische Nutzung geprägt.

Abgesehen von den Ereignissen des Dreißigjährigen Kriegs und den Schlachten der Preußen gegen Napoleon begann die militärische Nutzung im heutigen Sinne gegen 1850. Diese Aktivitäten wurden ohne Unterbrechung bis zum Abzug der Sowjetischen Armee 1992 fortgeführt.

## 1. Ausgangssituation

Der Einsatzbereich umfasst die meisten Truppenübungsplätze (TÜP) des gesamten Landes. In LDS sind das große Teile des TÜP Lieberose und Hermsdorf Mühle/Streganz. In TF befinden sich der TÜP Wünsdorf (hier entstand die erste deutsche Panzerwaffe), Jüterbog Ost, Jüterbog West (in Betrieb seit 1850) und Teile



**Räummaßnahme in Rehagen mittels einer Siebanlage, mit der Kleinmunition aus dem Erdreich separiert wird**



**Vorbereitung von Sprengarbeiten in Märkisch Buchholz. Die 2 cm-Granaten wurden im „Kessel von Halbe“ gefunden.**

der Glücksburger Heide. Die Heeresversuchsanstalt Kummersdorf Gut – in Betrieb seit 1870 – galt als Innovationszentrum der deutschen Waffen- und Raketenentwicklung.

In PM / HVL liegen die TÜP Döberitzer Heide und Teile des TÜP Altengrabow.

Große und alte Garnisonsstandorte, die zum Teil ununterbrochen genutzt wurden, befinden sich in Wünsdorf, Kummersdorf / Sperenberg, Jüterbog / Niedergörsdorf und im Großraum Potsdam, Krampnitz, Döberitz.

Standorte der Rüstungsindustrie waren der Großraum Königs Wusterhausen / Wildau, Ludwigsfelde, Treuenbrietzen und Brandenburg.

Munitionsanstalten, Lager und Depots für Munition befinden sich in Krugau, Töpchin, Altsorgefeld, Altes Lager sowie Kummersdorf Gut und dementsprechend im näheren Umfeld auch Vernichtungsstellen für Munition, wie zum Beispiel das Waldgebiet bei Frohnsdorf.

Standorte von Flugplätzen, Fliegerhorsten und Feldflugplätzen waren in Alteno, Reinsdorf, Niedergörsdorf, Jüterbog-Damm, Sperenberg und Werder / Havel angesiedelt.

Strategische Bombardierungen im zweiten Weltkrieg wurden in Potsdam, Brandenburg, Ludwigsfelde, Schönefeld, Jüterbog und Treuenbrietzen durchgeführt. Des Weiteren ist generell mit weiteren Bombenfundungen auf den Flächen innerhalb der BAB 10 zu rechnen.

Kampfhandlungen im zweiten

Weltkrieg fanden in folgenden Arealen statt: Im Großraum Fürstentwale, Lübben, Baruth, Zossen mit dem Zentrum Märkisch Buchholz, Halbe die allbekannte Kesselschlacht um Halbe.

Die Ausbruchsbewegung aus diesem Kessel führte über Massow, Mückendorf, Forsthaus Wunder, Kummersdorf Gut, Wiesenhausen, Berkenbrück, Wittbrietzen in Richtung Beelitz. Weitere schwere Kampfhandlungen fanden im Raum Ferch, Fichtenwale und Neuseddin statt.

In diesem Zusammenhang seien die Kampfhandlungen der 1. Ukrainischen Front unter Befehlshaber Marschall Iwan Stepanowitsch Konew im Süden zur Eroberung von Berlin mit den Einbruchswegen B 96, B101 und über Stahnsdorf/ Kleinmachnow genannt.

## **2. Schwerpunkte in der weiteren Tätigkeit**

Hauptschwerpunkt ist die Landeshauptstadt Potsdam und die Sicherheit bei dortigen Bau- und Investitionsmaßnahmen. Die Aufklärung der Bevölkerung über die Gefahren mit Fundmunition wird weiterhin fortgeführt.

Es lässt sich nicht verleugnen, dass der Klimawandel einen neuen Schwerpunkt unserer Arbeit aufzeigt. Durch die immer häufiger auftretenden Dürre- und Hitzeperioden steigt die Waldbrandgefahr, auch zum Teil ausgelöst durch korrodierte Munition.

Dabei gestalten sich die Löscharbeiten auf kampfmittelbelasteten Flächen als immer schwieriger und gefährlicher. Die Großschadenslagen der letzten Jahre in Lieberose und im Großraum Jüterbog/ Frohnsdorf sind ein Beleg für diese Entwicklung.

Da sich viele diese Flächen zum Teil in Privatbesitz befinden oder der Stiftung Naturlandschaften Brandenburg gehören, hat der KMBD keinen Einfluss auf Maßnahmen zur Gefahrenminimierung bei zukünftigen Brandbekämpfungsmaßnahmen.

Der KMBD steht jederzeit und jedermann beratend zur Verfügung.  
**Klaus Schulze**

# Nicht ob, sondern wann!

Eine besonders brenzlige Situation ergab sich im Februar 2020 im Bereich Potsdam- Mittelmark. An einem Freitagnachmittag wurde eine britische 500 lbs (250kg) Sprengbombe bei Erdarbeiten gefunden.

Mit dem Eintreffen der Kollegen des KMBD musste festgestellt werden, dass es sich um eine Bombe mit dem sehr, sehr brisanten und unberechenbaren Langzeitzünder LZZ N0 37 handelte. Eine Bombe mit einer solchen Bezünderung, die dann auch, mechanisch beeinflusst wurde, fordert die ganze Konzentration des Truppführers. Mit einer Baggerschaufel war die Sprengbombe zuvor bei Bauarbeiten unbeabsichtigt bewegt und auch beschädigt worden.

Hier stellte sich nicht mehr die Frage „ob sie (die Bombe) zur Umsetzung kommt, sondern wann...“. Also war schnelles Handeln gefordert. Trotz der genannten Umstände wurde der Versuch, eine Entschärfung durchzuführen, unternommen, aber letztlich verworfen.

Die Gefahr für den Entschärfer war schlicht zu groß, sein Leben wiegt deutlich schwerer, als der Verlust von Bauwerken. Es wurde daher eine Vernichtungs-Sprengung durchgeführt.

Nach eiliger Evakuierung und dem Einrichten des Sperrkreises, konnte die Bombe erst in den sehr frühen Morgenstunden vernichtet werden.

Aufgrund der Lage (siehe Bild rechts, oben) und der stetigen Gefahr einer ungewollten Detonation konnten keine Maßnahmen zur Reduzierung der Druck- und Splitterwirkung durchgeführt werden. Es kam daher zu erheblichen Sachschäden, aber zu keinen Personenschäden.

**Peter Ewler**



**Lage des Kampfmittels in  
Alt Stahnsdorf (Bild oben)**

**Britische Bombe, zu erkennen  
sind die Baggerschaufelsspuren  
am Bomben-Körper  
(Bild unten)**

# Der »Kessel von Halbe«

Eine der schlimmsten Ereignisse zum Ende der Kriegshandlungen auf deutschem Boden

Die Kesselschlacht von Halbe fand gegen Ende des Zweiten Weltkrieges zwischen dem 24. und 28. April 1945 im Gebiet der Ortschaft Halbe, 60 km südlich von Berlin statt. Während dieser Schlacht starben 30.000 deutsche Soldaten, dazu geschätzte 10.000 deutsche Zivilisten sowie viele sowjetische Zwangsarbeiter. 120.000 deutsche Soldaten wurden gefangen genommen. Die Verluste der Roten Armee betragen 20.000 Tote. Noch heute fördert dieser „wandernde Kessel“ – beginnend in Storkow/ Mark, in Richtung Märkisch Buchholz nach Halbe über die heutige A 13, in Richtung Elbe – Dinge zu Tage, die die schrecklichen Ereignisse der letzten Kriegsschlachten vor den Toren Berlins erahnen lassen.

Bei fast allen Kampfmittelbeseitigungsmaßnahmen werden Kriegstote geborgen. Ein großes Problem und eine sehr bedauerliche Entwicklung sind gerade in dieser Region die sogenannten „Hobbysucher“ oder „Sondengänger“. Auf der Suche nach Militaria aus den Kriegshandlungen werden so immer wieder Kriegstote gefunden, ihre Gebeine unfachmännisch freigelegt und die Toten ihrer letzten persönlichen Sachen beraubt. Zahlreiche Grabstellen, wie die der Fotoreihe, beweisen dies leider immer wieder.

Ohne persönliche Gegenstände verringert sich auch die Möglichkeit, den noch vermissten Soldaten einen Namen zu geben. Für die Angehörigen heißt das, der Verbleib der „im Krieg gebliebenen“ Großväter, Väter, Brüder oder Ehemän-

ner kann nie geklärt werden. Ihr Schicksal wird auf ewig ungewiss bleiben. Obgleich 75 Jahre nach Ende des Krieges sehr wahrscheinlich ist, dass die Vermissten im Krieg gefallen sind, ist es für die Hinterbliebenen von großer Bedeutung, endlich Gewissheit zu haben.

Viele Schicksale sind bis heute ungeklärt – historischen Angaben zufolge fielen der Kesselschlacht bis zu 250.000 Menschen zum Opfer, die entweder während der Schlacht selbst oder in einer Gemengelage mit Flüchtlingstrecks zu Tode kamen.

**Peter Ewler**

**Im Kessel von Halbe: durch Hobbysucher freigelegte Überreste**



# Artillerie- beschuss vom Braunhausberg

Die heutige Landeshauptstadt Potsdam war kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges Schauplatz heftiger Gefechte. Ein Abriss der Kriegshandlungen.

Ein gutes Drittel der Gesamtfläche der Landeshauptstadt Potsdam werden als kampfmittelverdächtig eingestuft. Dazu zählen sowohl der innerstädtische Bereich als auch Waldflächen. Zahlreiche Einwohner Potsdams hatte bereits mit Einschränkungen durch Evakuierungen oder gesperrte Straßen wegen Bombenentschärfungen oder -sprengungen zu tun. Nach dem Zweiten Weltkrieg waren Teile der Potsdamer Innenstadt zerstört. Die Zerstörung lässt sich zum einen auf die Bombenangriffe und zum anderen auf den Artilleriebeschuss sowie die Kriegshandlungen am Boden zurückführen. Die daraus hervorgegangenen (materiellen) Schäden stehen etwa in einem Verhältnis von 60:40.

Die ersten Auswirkungen des Luftkrieges für Potsdam waren die häufigen Fliegeralarme. Vom Juni 1940 bis zum April 1945 wurde in Potsdam über 500mal Alarm ausgelöst, die Hälfte davon allein in den letzten zwölf Kriegsmonaten.

Zu Beginn der Bombardierungen flogen häufig nur einzelne Flugzeuge oder kleine Gruppen in das damalige Reichsgebiet ein. Ab Anfang 1943 waren es fast ausschließlich größere Verbände. Die ersten Bomben auf Potsdam fielen in der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1940 und trafen unter anderem die Post in Babelsberg. Zweieinhalb Monate später, in der Nacht vom 4. zum 5. September, beim zweiten Angriff auf Potsdam, waren die ersten zwei Todesopfer



zu beklagen. Der erste größere Angriff fand am 21. Juni 1944 statt, als 40 Bomber 103 Tonnen Last über Potsdam abwarfen. Der letzte und schwerste Angriff auf Potsdam in der Nacht vom 14. zum 15. April 1945 wurde von 686 Flugzeugen in zwei Wellen geflogen. Diese warfen 2012 Tonnen Bombenlast ab. Infolge dieses Angriffs wurden ca. 1800 Menschen getötet. Die Bombardierung zerstörte große Teile des Stadtkerns.

Am 16. April 1945 begann mit der „Operation Berlin“ der Großangriff der Roten Armee an der Oder. Nach zwei Tagen war die deutsche Hauptkampflinie durchbrochen, die Rote Armee rückte auf Berlin vor und begann mit der Umklammerung der Stadt. Die Erste Weißrussische Front von Norden und die Erste Ukrainische Front von Süden vollendeten am 15. April 1945 mit ihrem Zusammentreffen bei Ketzin die Einkesselung Berlins. An die-

Nicht ganz wie das „tapfere Schneiderlein“, aber fünf Bomben zu je 250 kg ist schon nahe dran



Unser Kollege Mike Schwitzke verantwortete die Entschärfungsmaßnahme bei der auch die 200. Bombe in Potsdam seit 1991 unschädlich gemacht wurde (Bild links).

Die Direktorin des ZDPol Frau Germer überbrachte persönlich ihre Glückwünsche zur erfolgreichen Entschärfungsreihe. v.l.n.r.: A. Ehrlich, G. Kuschinsky, E. Schnick, Frau Germer, R. Kudick, G. Will, M. Schwitzke, P. Ewler

sem Tag trafen auch amerikanische und sowjetische Truppen in Torgau (Elbe) aufeinander.

In diesem Zeitraum scheiterten die ersten russischen Angriffe auf Potsdam, woraufhin ein mehrtägiger schwerer Artilleriebeschuss vom Brauhausberg aus auf die Stadt einsetzte. Bei diesem Beschuss wurde auch die Kuppel der Nikolaikirche zerstört. Ganze Straßenzüge (z.B. Burgstraße) und alle höheren, als Beobachtungspunkte geeigneten

Gebäude und Türme, wurden zerstört. Am 27. April 1945 brannten die Historische Mühle und das Belvedere auf dem Klausberg ab. Potsdam war Teil der äußeren Sperrzone des Verteidigungsabschnittes „E“ von Berlin. Auf direkten Befehl des Oberkommandos der Wehrmacht war „die Insel Potsdam als fester Platz zu halten...“. Dies gelang den Verteidigern auch bis zum 2. Mai 1945. Auf Luftbildern ist erkennbar, dass von der russischen Artillerie

zerstörte Bereiche der Stadt bei der britischen Bombardierung nahezu unversehrt geblieben waren.

Mit Ende der Kampfhandlungen waren weitere 1200 Opfer zu beklagen und die Stadt war weitgehend zerstört. Von den 1656 vorhandenen Gebäuden in der Altstadt und im Zentrum waren nur 55 unzerstört.

**Mike Schwitzke**

# »Knotenpunkt« der Kampfmittel- beseitigung



### Team Bereich MZB

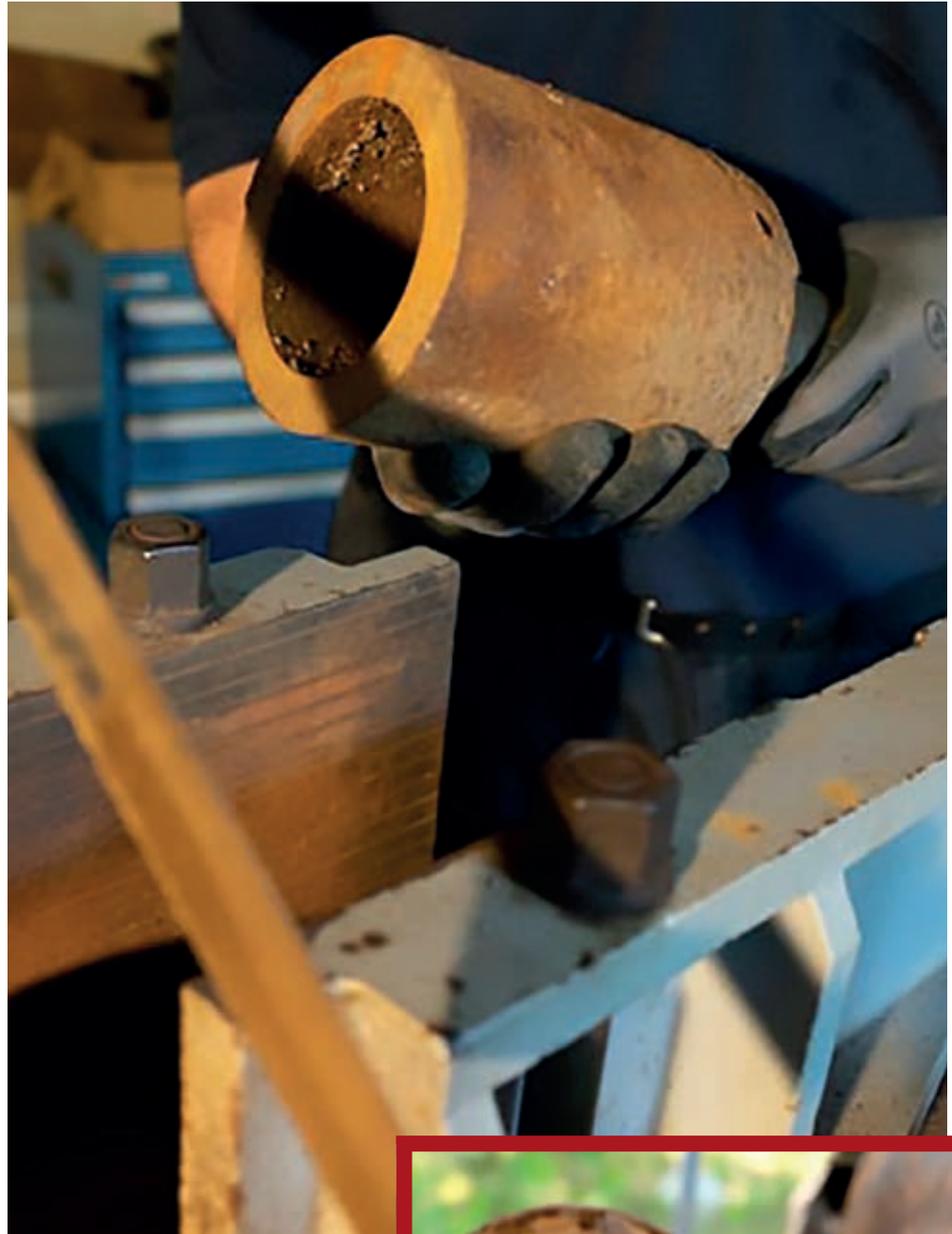
N. Römer (TEL), A. Engelke-Stock, B. Braune, G. Kuschinsky, M. Borchert, V. Miething, M. Näpelt, E. Friedrich, C. Ulke, A. Ehrlich,  
 auf dem Bild fehlend:  
 L. Wätzig, K. Pöhl, B. Ströse

Mit seinem breiten Aufgabenspektrum kommt dem Munitionszerlegebetrieb (MZB) im Zentraldienst der Polizei bei der Aufgabenbewältigung eine besondere Rolle zu. Der MZB ist die zentrale interne Ausbildungs- sowie Beseitigungs-/Bewertungsstelle für die im Land Brandenburg aufgefundene Munition und damit „Knotenpunkt“ des Kampfmittelbeseitigungsdienstes in Brandenburg.

### Unschädlich gemachte Waffen



## Schneidanlage



### Wer sind wir?

In den 60er und 70er Jahren waren im Munitionszerlegebetrieb (MZB) Kummersdorf-Gut fast 50 Mitarbeiter angestellt. Heute sind es 15 Kollegen, die auf dem 34 Hektar großen Areal südwestlich von Wünsdorf arbeiten. Es war ein langer Weg von der ersten Sprengung auf einer Lichtung im Wald im Jahre 1950 bis zum heutigen Betrieb.

Wir, das Team des MZB, leisten hier unseren Beitrag für die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger, indem wir Munition zerlegen und vernichten. Wir bringen die unterschiedlichsten Kompetenzen mit. Diese „bunte Mischung“ des Teams macht den Munitionszerlegebetrieb nicht nur zu einem besonderen Arbeitsbereich, sie ist auch Garant für das Leistungsspektrum und die Leistungsfähigkeit des KMBD:

Wir sehen uns als Team im MZB mit einer Vielzahl von Herausforderungen konfrontiert, für deren erfolgreiche Bewältigung wir auch auf die Unterstützung der Kollegen des gesamten KMBD sowie des übrigen Zentraldienstes der Polizei angewiesen sind. Dies betrifft etwa Beschaffungsvorhaben, aber auch Fragen des Arbeits- und Gesundheitsschutzes, denn wir gehen mit Munition um.

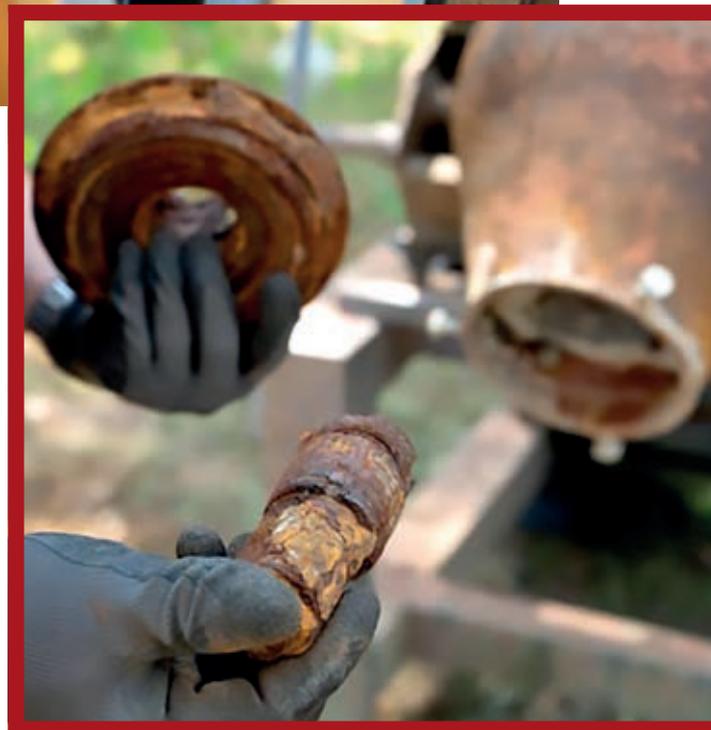
Das Spektrum der Leistungsfähigkeit des MZB zeigt sich auch in der Individualität seines Fuhrparks:

Angefangen von allradbetriebenen Elektrofahrzeugen über besonders vor Explosionen geschützte Kraftwagen bis zum sonderge-

„Die Zukunft hängt davon ab, was du heute tust“  
Gandhi

schützten Radlader und Bagger befindet sich fahrbare Technik im MZB. Damit sind wir auf fast jedes Ereignis gut vorbereitet.

Im Munitionszerlegebetrieb werden auch Ausbildungseinheiten für die Mitarbeiter des KMBD durchgeführt, indem an explosivstofffreien Kampfmitteln durch erfahrene Mitarbeiter Aufbau und Wirkweisen von Kampfmitteln erklärt werden.



**Ausbildung an Kampfmitteln**



**Lagerbunker**  
(Bild oben)

**Sprengplatz**  
(Bild links)

### Munition der Armeen

Munition und Sprengstoff spielten in der Umgebung des heutigen MZB schon immer eine führende Rolle. Auf dem ehemaligen Gelände der Heeresversuchsanstalt Kummersdorf-Gut erging im Juni 1950 von der DDR-Regierung die Anordnung, den Betrieb "Landesbehörde der Volkspolizei Abt: Abrüstung" unweit des Ortes Kummersdorf-Gut zu gründen. Es ahnte wohl niemand, dass inmitten monotoner Kiefernheide bis heute Munition des ersten und zweiten Weltkrieges vernichtet würden. Im Zuge der geschichtlichen Ereignisse von 1989 sehen wir uns auch mit dem Erbe der Armeen des Warschauer Paktes hier konfrontiert.

Insgesamt werden jährlich etwa 450 t Fundmunition vernichtet.

### Der Betrieb im Wandel der Zeit

In der Geschichte des MZB sind immer wieder Brüche und Neuanfänge zu finden. Unruhige Zeiten brachen für den MZB mit der politischen Wende 1990 an. Sämtliche Verträge wurden damals gekündigt und daraufhin die gesamte weitere Arbeitsplanung eingestellt. Der MZB ist jedoch seit drei Jahrzehnten ein fester Bestandteil des Staatlichen Munitionsbergungsdienstes/ Kampfmittelbeseitigungsdienstes beim Zentraldienst der Polizei.

Wir sind kontinuierlich dabei, die technische Ausstattung im MZB an den aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik anzupassen. Stetige Schwerpunkte bilden hier die sicherheitstechnischen und – relevanten Einrichtungen,

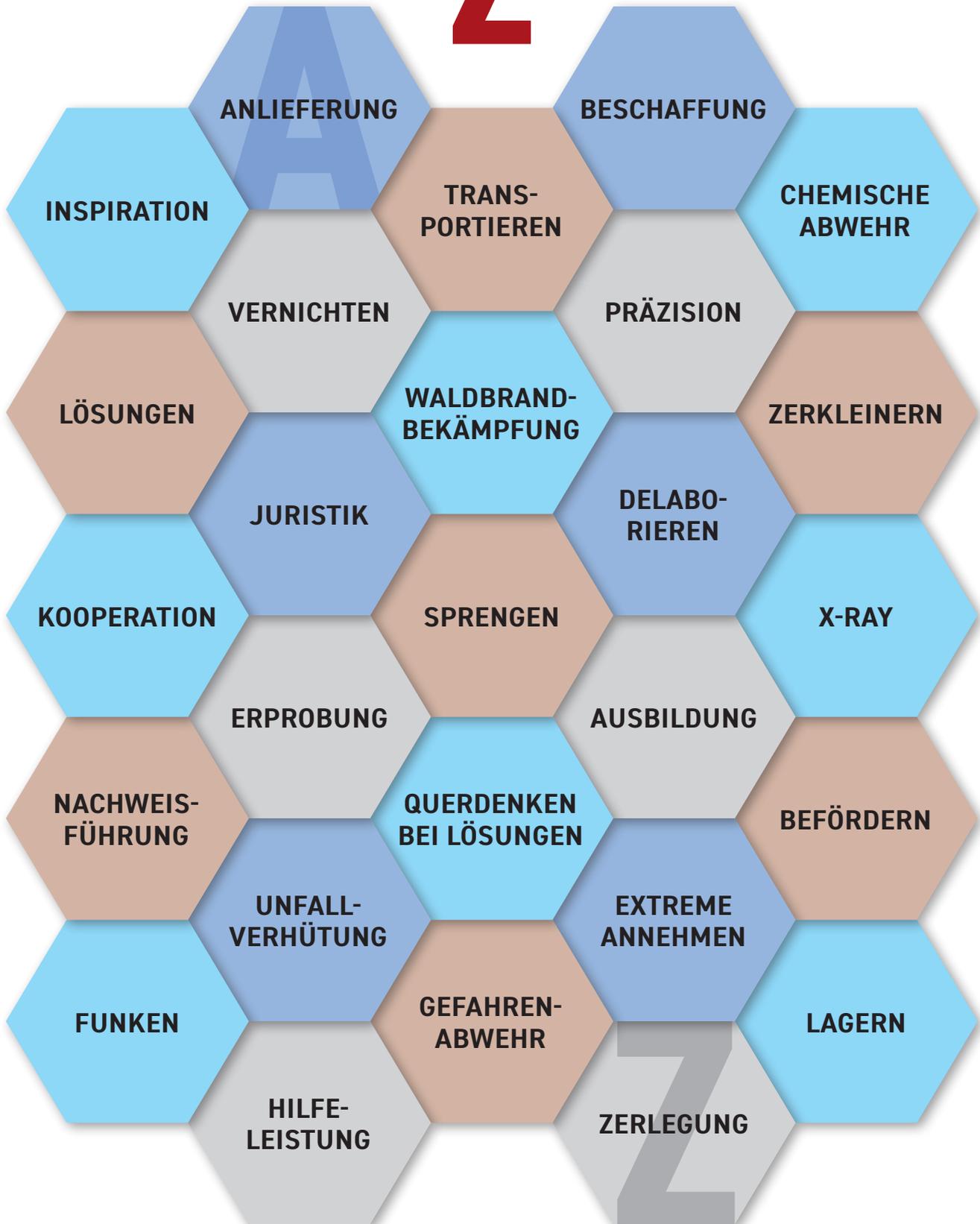
die Lagerbereiche, insbesondere der Anlagen zum Vernichten von Kampfmitteln unter dem Gesichtspunkt der Arbeitssicherheit. Weiterhin werden die technischen Geräte und Hilfsmittel, unter anderem auch die Fahrzeugflotte, welche allesamt als Sonderfahrzeuge zum Transport oder zum Verladen von Kampfmitteln eingestuft sind regelmäßig geprüft. An diese Fahrzeuge sind besondere Anforderungen gestellt, die in erster Linie dem Schutz der Mitarbeiter und Dritter dienen.

### Heute

Heute gehört der Betrieb mit seinen Anlagen/Sprengplatz zur Beseitigung von Munition aller Kaliber, bis zur 1000kg Bombe, sogar Seeminen werden umweltgerecht entsorgt, zu einem der leistungsfähigsten in Deutschland. Wir genießen nicht nur einen guten Ruf in den anderen Bundesländern, sondern auch über die Grenzen Deutschlands hinaus.

**Norman Römer, Leiter MZB**

Von **A** wie Anlieferung  
bis **Z** wie Zerlegung



# Von der Kita bis zur Hochschule

Ein sehr wichtiges Betätigungsfeld des KMBD ist die Öffentlichkeitsarbeit. Die Aufgabe, die Bevölkerung über die Gefahren von Fundmunition aufzuklären, findet sich bereits im Errichtungserlass aus dem Jahre 1991. Deshalb sind wir insbesondere auf Landesfesten, bei denen viele Menschen erreicht werden, präsent.

Die Öffentlichkeitsarbeit beschränkt sich aber nicht nur auf unsere Präsentation auf den Brandenburg-Tagen oder größeren zentralen Veranstaltungen im Land. Es umfasst viel mehr: Vorträge und Schulungen bei den freiwilligen Feuerwehren, bei den Ordnungsämtern oder Weiterbildungsmaßnahmen mit der Polizei und noch mehr. Ordnungsämter, Polizei oder Feuerwehr sind genau die Institutionen, mit denen wir immer wieder zusammenarbeiten. Dabei sind wir „nur“ in der Rolle des Beraters zur Lösung des anstehenden Problems wie der Entschärfung von Bomben oder die Sprengung anderer nicht transportfähiger Kampfmittel) denn federführend bei solchen Aktionen ist laut Ordnungsbehörden-gesetz die Ordnungsbehörde. Bei einigen Ordnungsämtern, wie z.B. Oranienburg oder Potsdam ist die Herangehensweise schon Routine, d.h., hier laufen die notwendigen Prozesse schon fast automatisch an, nur durch die individuellen Gegebenheiten modifiziert. Und auch bei einigen Ordnungsämtern im ländlichen Bereich ist durch die Vielzahl von Maßnahmen der Gefahrenabwehr in der Vergangenheit eine hohe Professionalität zu erkennen, nicht zuletzt dank der intensiven Zusammenarbeit vor solchen Situationen. Sicherlich

ist dies auch zurückzuführen auf die Schulungen, denn durch die Truppführer können und werden hier ganz speziell für ihren Bereich individuell zugeschnittene Abläufe vermittelt.

### Angebot für Kollegen des Polizeivollzugsdienstes

Schulungen mit den Kollegen aus dem Polizeivollzugsdienst, insbesondere im Wach- und Wechseldienst, stellen ebenfalls eine wichtige Maßnahme dar, sind doch die Kolleginnen und Kollegen dort größtenteils die ersten Ansprechpartner, wenn es zu einem vermeintlichen Kampfmittelfund kommt, besonders an Wochenenden oder an Feiertagen. Bewährt hat sich dabei die Durchführung von Schulungstagen auf dem Sprengplatz in Kummersdorf-Gut. Hier steht die umfangreiche Lehrmittelsammlung zur Verfügung, einfach um mal zu zeigen, was die Menschheit so alles erfunden hat, um sich Schaden zuzufügen. Und dabei beinhaltet unsere Lehrmittelsammlung nur einen Bruchteil dessen, was an technischen Feinheiten zu kriegerischen Zwecken erfunden wurde. Aber die Kampfmittel, die hier im Land ständig gefunden werden, können bei uns im MZB in aufbereitetem Zustand besichtigt werden. Bei diesen Schulungstagen kann ich immer wieder feststellen, dass auch die Kolleginnen und Kollegen des Polizeivollzugs nicht immer in der Lage sind, ein Waffeisen von einer Panzermine, ein Uhrgewicht von einer Granate oder einen Feuerlöscher von einer Brandbombe zu unterscheiden. Und dann macht sich doch sehr oft die Erkenntnis breit, dass es für einen Laien nicht einfach ist, zu erkennen,

ob es sich nun um ein Kampfmittel handelt oder nicht. Wichtig ist – im Zweifel immer die Mitarbeiter des KMBD rufen. Und genau das ist ein ganz wichtiges Ergebnis unserer Bemühungen zur Sensibilisierung: Vorsicht und Umsicht kommt vor vermeintlichem Heldentum!

Um die Wirkung von Kampfmitteln noch eindringlicher zu präsentieren demonstrieren wir zuweilen auch die Wirkung geringster Mengen Sprengstoff auf die menschliche Hand durch den Einsatz einer Schweinepfote, die in ihrem prinzipiellen Aufbau den Sehnen und Knochen einer menschlichen Hand entspricht. Und auch die Demonstration der Wirkung von sogenannten „Polen-Böllern“, Knallkörpern, die in Deutschland kein Prüfsiegel erhalten haben, tut ihr übriges. Das Ergebnis ruft immer wieder Erstaunen hervor, wenn man die zeretzten Schweinepfoten dann sieht.

Die erste Berührung mit dem KMBD als Polizist erhalten die neuen Anwärter bei der Einkleidung in Wünsdorf. Während die eine Hälfte der Seminargruppe die neue Ausrüstung empfängt, bekommt die andere Hälfte erste Einblicke in die zukünftige Zusammenarbeit. Und mittlerweile treffe ich immer mal wieder auf Praktikanten oder Absolventen, die ihre erste Begegnung bei uns in der Schulung gemacht haben. Sehr oft haben sie dann auch noch die Erkennungskarten von Fundmunition bei sich, die sie in dieser Schulung erhalten.

### Zielgruppe: Kinder und Jugendliche

Eine weitere wichtige, wenn nicht sogar die wichtigste Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche. Gerade hier

**Ehrung für den KMBD: Von BB Radio zum „Hörerheld“ gekürt**



ist Prävention sehr wichtig, denn Kinder sind oft unbedarft und Heranwachsende mitunter sehr leichtsinnig. Beides kann im Extremfall schlimm enden. Und genau das gilt es zu verhindern. Hierzu bieten sich ebenfalls Projektstage an, um die ganze Bandbreite der von Fundmunition ausgehenden Gefahren zu beleuchten und möglichst viele Schüler zu erreichen. Dabei beziehe ich die Schüler immer wieder mit in die Vorträge ein, denn so ein Projekttag ist sozusagen ein Unterricht der etwas anderen Art. Da ist von allem was dabei – Chemie, Physik, Geschichte, Allgemeinwissen und... etwas Mathematik. Und am Ende des Projekttages folgt auch hier die Demonstration der Wirkung von nicht zertifizierten Knallkörpern als abschreckendes Beispiel. Jedes Jahr gibt es nicht nur in Brandenburg viele Verletzte. Und wenn durch die Öffentlichkeitsarbeit erreicht wird, dass solche Dinge nicht genutzt werden, hat sich aus unserer Sicht die Öffentlichkeitsarbeit schon gelohnt.

Nun stellt sich die Frage, ab wann sind solche Maßnahmen sinnvoll?? Ich habe die Erfahrung gemacht, dass es ab 6. Klasse aufwärts einfacher ist, bestimmte Zusammenhänge zu erläutern, die die Naturwissenschaften berühren. Und ab dem Alter erspare ich den Schülern auch nicht den warnenden Zeigefinger in Form von Unfallbildern, die im Zusammenhang mit Kampfmitteln stehen, natürlich vorher durch die Lehrer und/ oder Direktoren freigegeben. Aber auch mit einer 5. Klasse ist so etwas schon möglich, allerdings erfolgt hier die Erarbeitung von richtigem Verhalten beim Auffinden von Kampfmitteln mittels eines Films. Der wird immer wieder angehalten und dann wird diskutiert, was war jetzt richtig und was falsch, was war cool oder uncool usw. Zum Schluss wird in der Praxis geübt. Und es ist immer wieder erstaunlich, welche Phantasie Kinder in dem Alter entwickeln, um das Erarbeitete in der Praxis richtig umzusetzen. Die Unfallbilder bleiben ihnen aber erspart – noch.

Alle Maßnahmen der Öffent-

### „Gummibären-schatzsuche“ in der Kita in Wünsdorf



lichkeitsarbeit erfolgen kostenfrei – wir freuen uns aber immer über ein Feedback.

#### Und wie sehen Helden aus?

Bleibt nur noch zu klären, was denn nun die Kita mit der Öffentlichkeitsarbeit zu tun hat. Die Erklärung ist ganz einfach: Im Jahr 2013 wurde der KMBD von den Hörern von BB-Radio zum Hörerhelden gewählt. Dieser Titel war mit einer Prämie von 1000 Euro verbunden. Natürlich konnten und wollten wir das Geld nicht behalten und es wurde beschlossen, dieses Geld Kinder-einrichtungen in der Umgebung zur Verfügung zu stellen, u.a. der KITA „Haus der kleinen Füße“ in Wünsdorf. Aber so einfach hinfahren, Geld auf den Tisch legen und sagen: „Kauft euch was Schönes!“ ist nicht unsere Sache. Es wurde also überlegt, wie wir dem Kindergarten das Geld in geeigneter Weise zukommen lassen könnten. Ergebnis war eine Gummibären-Schatzsuche. Deshalb wurden die Kinder auf unser Erscheinen vorbereitet, indem ihnen gesagt wurde, dass da Helden kommen. Und es stand die Frage, wie Helden denn aussehen?! Ergebnis: Helden haben mindestens einen Umhang und eine Maske und können fliegen. Und nun standen wir da im Hof, hatten unsere, damals noch graue Arbeitsbekleidung an und warteten auf die Kinder. Bald waren sie auch schon sehr zahlreich versammelt und da fragte so ein

Knirps seine Erzieherin unverhofft: wo sind denn nun die Helden??? Die Erzieherin zeigte auf uns und sagte: na, da stehen sie doch! Die Antwort kam prompt: ach Quatsch, das sind doch nur Bauarbeiter. Klar, keine Umhänge, keine Masken und Fliegen ging auch nicht .....

Die Schatzsuche fand aber trotzdem statt. Süßigkeiten in ausreichender Menge waren beschafft, zwei Kisten davon im Sandkasten verbuddelt und los ging die Suche. Dazu hatten wir zwei Minensuchgeräte, getarnt als Gummibären-Schatzsuchsonden, bedient von zwei Gummibären-Schatzsuchsondenführerteams (jeweils zwei Kinder aus der Kita), mitgebracht. Die Kinder waren mit einem Riesenspaß bei der Sache und als die Schatzkisten gefunden und gehoben waren, wurde der Leiterin der Einrichtung der Scheck überreicht. Zum Schluss konnten die Kinder dann auch noch die Ladehilfe an einem unserer Einsatzfahrzeuge bedienen, indem sie eine angehängte Last hoch- und runterfahren lassen konnten.

#### Und was ist nun die Moral von der Geschichte?

Fundmunition ist gefährlich – und Heldentum im Zusammenhang damit unangebracht! Wir tragen diese Botschaft gerne an die Öffentlichkeit heran und freuen uns über Interesse an unserer Arbeit.

**Frank Pestel**



Flyer (siehe Rückseite)

# »Wann seid ihr fertig?«

**Immer wieder sehen sich die Mitarbeiter des KMBD der Frage gegenüber, wie viele Kampfmittel noch im Boden liegen. Wahlweise wird gefragt: „Wann seid ihr fertig?“**

Die Antwort lautet: „Das wissen wir nicht. Kampfmittelbeseitigung ist eine Generationenaufgabe.“ Nach wie vor stehen mehr als 580.000 ha der Fläche des Landes Brandenburg im Kampfmittelverdacht. Dies sind annähernd 20% der gesamten Landesfläche und entsprechen einem Areal, so groß wie etwa 1,16 Millionen Fußballfelder, etwa doppelt so groß wie das Saarland. Diese Dimension zeigt, welche Herausforderungen noch vor dem Kampfmittelbeseitigungsdienst liegen. Die Kampfmittelverdachtsflächen perspektivisch zu verringern, ist Ziel und Ansporn für die Mitarbeiter des Kampfmittelbeseitigungsdienstes. Dazu werden zum einen Schwerpunkte festgelegt, die dort liegen, wo besondere Gefährdungen zu erwarten sind. Beispielhaft wird dazu auf die Kooperationsvereinbarung mit der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben – BImA – verwiesen. Da das Land Brandenburg aus Gründen der hoheitlichen Gewalt des Bundes nicht auf Flächen tätig wird, die im Eigentum des Bundes stehen oder standen, wurde im November des Jahres 2020 durch das Ministerium des Innern und für Kommunales mit der BImA eine Kooperationsvereinbarung geschlossen, im Rahmen derer der Kampfmittelbeseitigungsdienst im Auftrag des Bundes Flächen räumt. Diese Flächen werden zwischen dem Bund und dem Land abgestimmt; vielfach handelt es sich um solche Gebiete, die waldbrandgefährdet sind und als munitionsbelastet gelten.

Auch findet eine ständige Beobachtung des Marktes statt, um Technologien zur Anwendung bringen zu können, die es ermöglichen, gezielt Kampfmittel zu erkennen, ohne Bodeneingriffe vornehmen zu müssen. Es werden Entwicklungen verfolgt, die Entschärfungen auch dann ermöglichen, wenn Zündsysteme als empfindlich gelten. Die insbesondere bei der Entschärfung von Bomben mit chemischen Langzeitzündern in urbanen Gebieten zum Einsatz kommende Wasserschneidtechnik, die ständig weiterentwickelt wird, ist ein solches System. Dabei werden die Zündsysteme mit einem Abrasivgemisch aus den Bombenkörpern herausgetrennt. Sprengungen in bebauten Gebieten können so vielfach verhindert werden.

Auch Möglichkeiten zum Schutz von Gebäuden bei Munitionsfunden gehören zu den Sachverhalten, die ständig evaluiert werden. Das in Oranienburg bereits praktizierte Aufstellen von Containerwänden zum Schutz von Bebauung und Fahrinne im Oder-Havel-Kanal, hat sich als effektiv und gewinnbringend erwiesen. Dieses weiterzuentwickeln, um noch größeren Schutz zu ermöglichen, ist Absicht des Kampfmittelbeseitigungsdienstes.

Wird eine Entwicklung als zielführend für den KMBD angesehen, wird diese zunächst getestet, bevor sie für den KMBD zur Anwendung kommen kann.

Ein weiteres wichtiges Thema, dass der Zukunftsfähigkeit der

Tätigkeit des KMBD zuträglich ist, ist die Digitalisierung. Das medienbruchfreie Arbeiten ist Ziel des KMBD, denn dies wird nicht nur der unmittelbaren Kampfmittelräumung helfen, sondern auch die Bearbeitung der Anträge von Bürgern auf Grundstücksüberprüfung beschleunigen. Die Digitalisierung wird dazu führen, dass alle vorhandenen Informationen, die momentan noch in Archiven liegen für die Zukunft anschaulich dargestellt und vor allem erhalten werden können.

Auf die Frage, wohin es mit dem KMBD geht, muss die Antwort lauten: In Richtung Zukunft, in Richtung Schonung von Ressourcen, in Richtung sicheres Arbeiten – für die eigenen Mitarbeiter aber auch für die Bürger des Landes Brandenburg.

**Ein Ausblick in die Zukunft kann allerdings nicht ohne den Blick auf die Vergangenheit erfolgen.**

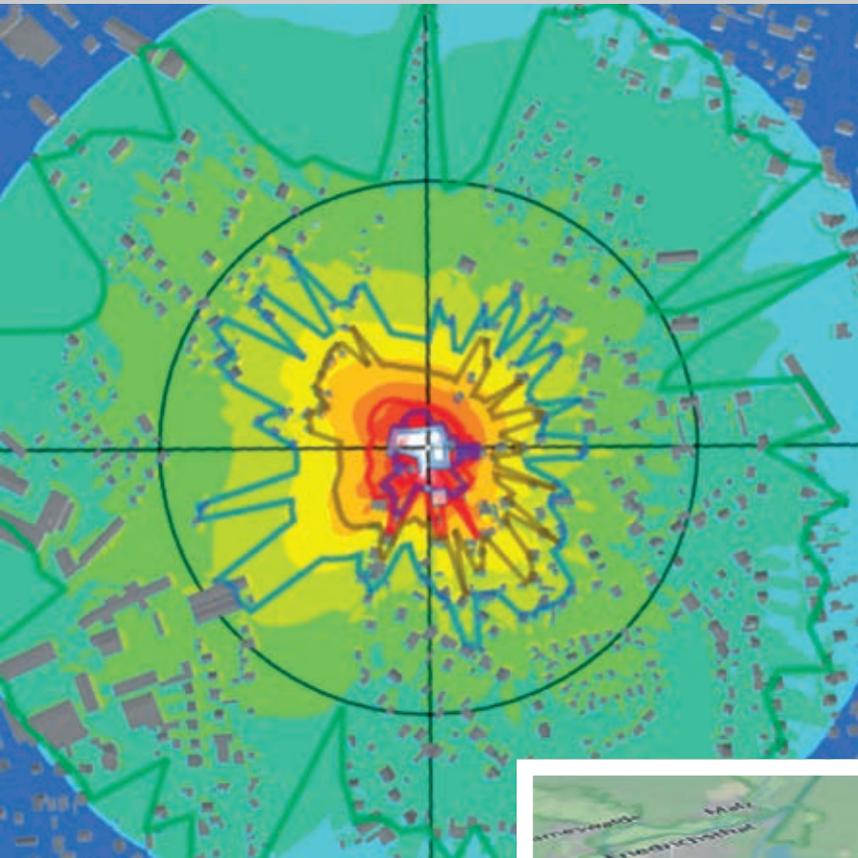
Dieser Blick zurück beinhaltet es auch, sich an diejenigen Kollegen zu erinnern, die in Ausübung ihrer Tätigkeit beim Umgang mit Kampfmitteln verletzt wurden oder gar ihr Leben gelassen haben. Die Erinnerung an diese Kollegen prägt auch den Blick auf die Zukunft. Oberstes Ziel ist es, Menschenleben zu schützen und Gesundheit zu bewahren. Auch daran misst sich der Erfolg des Kampfmittelbeseitigungsdienstes.

**Birte Palke**

## Drohnen

Neben vielen anderen technischen Neuerungen die in der Kampfmittelbeseitigung anstehen oder vorgestellt werden, jedoch noch nicht ausgereift sind, hier zwei kleine Beispiele, die bereits angewendet werden können.

Mittlerweile ist die Drohnengeneration soweit entwickelt, dass ganze Sondier-Systeme getragen werden können und Drohnen in der Lage sind, den Kampfmittel-Beseitigern die metallische Belastung der überflogenen Fläche über eine spezielle Software anzuzeigen. Somit ist es möglich, innerhalb kürzester Zeit eine Flächenbelastung auf Land und im Wasser (tiefenabhängig) festzustellen, um im Nachgang die erkannten und relevanten „Störfelder“ zu prüfen.



Simulation von Druckwelle und Splitterflug

## SiRius

Um die Auswirkungen einer Detonation von Bomben geht es beim Thema SiRius (Simulationsbasierte Gefährdungsanalyse im urbanen Raum für Einsätze des Kampfmittelräumdienstes).

Mit dieser Software ist es möglich die Auswirkungen der zwei Hauptprobleme: Splitterflug und Druckwellen einer Detonation von Großladungsträgern, elektronisch dazustellen.

Für die verantwortlichen Kampfmittelbeseitiger ein Hilfsmittel, um zu erkennen mit welchen Auswirkungen zu rechnen ist, welche Bereiche besonders zu beachten sind.

Sascha Gast



# Schon gewusst?

Besonderheiten aus dem Bereich  
Kampfmittelbeseitigung

# Warum ...

## ■ ■ ■ ist der Barbaratag am 4. Dezember für Kampfmittelbeseitiger so wichtig?

Die Heilige Babara, Barbara von Nikomedien, ist die Schutzpatronin gegen einen plötzlichen Tod. Nach der Überlieferung hatte sie im dritten Jahrhundert ein grauenvolles Schicksal. Sie wandte sich dem christlichen Glauben zu – Anlass für ihren Vater, sie enthaupten zu lassen. Was dann passierte würde man heute „Karma“ nennen, denn ihr Vater wurde vom Blitz erschlagen. Die Heilige Barbara gilt als Schutzpatronin der Bergleute, der Artillerie und der Kampfmittelbeseitiger – Sachzusammenhänge, in denen Explosionen und Feuer eine Rolle spielen. Ihr Namenstag wird am 4. Dezember begangen.

## ■ ■ ■ sind in Brandenburg Seeminen gefunden worden?

Seeminen in Brandenburg? So ganz ohne Küste? Ja – gibt es!  
Zum Ende des Krieges gab es einen Befehl, mit dem die Zerstörung sämtlicher Brückenbauwerke und diverser Übergänge angeordnet wurde. Im ganzen Reich wurden Sprengkörper und Großladungsträger hierzu verwendet. So ergab es sich, dass insbesondere die Bauwerke über Autobahnen, Flüssen und Gräben auch aufgrund ihrer Baumasse mit erheblichen Mengen Sprengstoff oder mit sehr großen Ladungsträgern bestückt wurden. In Brandenburg an der BAB A 11 wurden eben diese Seeminen, welche mit besonders brisantem Sprengstoff gefüllt waren, verwendet. In anderen Bauwerken wurden Bomben oder auch mehrere Tonnen Sprengstoff geborgen. Die Zerstörung der Bauwerke sollte den nachrückenden feindlichen Truppen den Vormarsch erheblich erschweren und verzögern. Einige kamen nicht zur Umsetzung und werden heute noch gefunden.

## ■ ■ ■ sind Sperrkreise im Durchmesser immer verschieden und in der Regel nicht kreisförmig?

Bei Bombenentschärfungen oder –sprengungen in bewohnten Gebieten werden sogenannte Sperrkreise eingerichtet. Deren Radius bemisst sich nach dem Bombentyp, der Explosivstoffmenge und der Tiefenlage der Bombe. Anhand dieser Kenntnisse und weiterer Parameter über Bodenbeschaffenheit, natürliche Schutzwände (Häuser, Bewuchs usw.) ergibt sich der Wirkungsbereich, in dem bei einer Detonation des Kampfmittels Auswirkungen durch Splitterflug und Druckwellen erwartet werden. Je nach Wirkungsbereich bemisst sich der Sperrkreis. Dieser kann unter Berücksichtigung von etwa Straßenzügen, besonders zu schützenden Objekten und / oder Bebauung unterschiedlich bewertet werden. Daher ist dieser nicht unbedingt ein Kreis, auch wenn es so benannt wird.

### ■ ■ ■ sind chemisch wirkende Langzeitzünder besonders gefährlich?

Die besondere Gefahr von Bomben mit chemischen Langzeitzündern liegt auch heute noch darin, dass in dieser Weise bezünderte Bombenblindgänger jederzeit detonieren können, allein etwa aufgrund von Temperaturschwankungen oder mechanischer Beeinflussung, durch die erzeugte Erdvibrationen einer Rüttelplatte. Während des Abwurfs zerdrückte ein windgetriebenes Flügelrad eine Ampulle mit Aceton. Diese löste über Stunden oder Tage einen „Papp-ring“ auf, der den unter Federspannung stehenden Schlagbolzen im Zündergehäuse festhält. Damit der Ablauf im Zünder funktioniert muss die Bombe mit dem Bombenkopf, im besten Fall nach unten zeigen. Viele dieser Bomben drehten sich im märkischen Sandboden aber mit ihrer Spitze, aufgrund ihrer Bauart ist so etwas möglich, nach oben. Daher konnte die Flüssigkeit des im Heckteil befindlichen Zünders, den Zelluloidring nicht ausreichend befeuchten. So blieb der Schlagbolzen in dem jetzt unsicheren Zelluloidring gefangen. Das Aceton behält jedoch seine Wirkung, es ist eine ausdunstende Flüssigkeit die sich im Zündergehäuse befindet und kann nach wie vor – deutlich mehr verlangsamt als geplant und nach der Konstruktion vorgesehen – seine Wirkung entfalten. Da völlig unbekannt ist, wann bei einem funktionierenden Zünder der Zelluloidring soweit aufgeweicht ist, dass der unter Druck stehende Schlagbolzen nicht mehr gehalten werden kann und auslöst, somit die Bombe zur Umsetzung bringt, besteht die Gefahr von Selbstdetonationen, von denen es seit 1990 bereits eine Handvoll in Oranienburg gegeben hat. Die Stadt Oranienburg ist in den Kriegsjahren verstärkt durch mit Langzeitzündern versehenen Bomben angegriffen worden.

### ■ ■ ■ knallt es auch, wenn eine Bombe entschärft und nicht gesprengt wird?

Wenn eine Bombe entschärft wird, wird das Zündsystem vom Bombenkörper entfernt. Fachlich heißt dies, dass die Zündkette unterbrochen wird. Der in einer Bombe befindliche Explosivstoff kann nun nicht mehr zur Umsetzung gelangen. Der Zünder jedoch enthält auch geringe Mengen an hochbrisanten Initial-Explosivstoffen und kann aufgrund seiner Beschaffenheit explodieren. Deshalb gilt der Zünder als nicht transportfähig und muss vor Ort durch Sprengung vernichtet werden.

### ■ ■ ■ werden in Brandenburg so viele deutsche Bomben gefunden?

Deutsche Truppen hätten sich doch nicht selbst bombardiert ... warum also deutsche Bomben in Brandenburg?

Auf dem Boden des Landes Brandenburg haben sich zahlreiche Munitionsanstalten befunden, die Rüstungsgüter, auch Bomben, produzierten. Als sich die deutsche Armee zurück ziehen musste wurden viele sogenannte Feldmunitionsdepots für das Heer aber auch für die Luftwaffe zurückgelassen, Die nachrückenden Truppen nahmen diese Depots sehr gern an und verwendeten soweit möglich die dort verbliebenen Kampfmittel. Diese kamen dann in eigenen Reihen zur Verwendung. Es wurde etwa ein spezieller Zünder entwickelt, damit diese Bomben durch die Luftstreitkräfte der Roten Armee eingesetzt werden konnten. Diese Kampfmittel werden dann „Beutemunition“ genannt. So kommt es sehr häufig vor, dass Bomben deutscher Herkunft und Fertigung mit russischer Bezünderung geborgen und beseitigt werden. Da der für diese Bomben entwickelte und eingesetzte Zünder einen allseitig wirkenden Funktionsablauf hat, sind diese Bomben nicht transportfähig und werden am Fundort entschärft oder durch Sprengen vernichtet. Sehr häufig werden diese Bomben entlang der Oder/ Neiße Front, über den Kessel von Halbe, bis an den Randbereich der Landeshauptstadt Potsdam gefunden.

### ■ ■ ■ sollte jeder Verdachtsfund gemeldet werden?

Bei vielen Funden ist nicht eindeutig zu erkennen, ob es sich um Munition handelt oder nicht. Die eindeutige Identifizierung kann nur durch die Spezialisten des KMBD erfolgen, die bei Bestätigung des Fundes als Kampfmittel die richtigen Handlungen zur Gefahrenabwehr durchführen. Dafür steht nach Feierabend, an Samstagen, Sonn- und Feiertagen ein Bereitschaftsdienst zur Verfügung. Auf keinen Fall darf man die aufgefundenen Gegenstände selbstständig zur Polizei oder dem Ordnungsamt transportieren – das kann lebensgefährlich sein. Und sollte sich der vermeintliche Minenfund dann doch nur als altes Waffeleisen oder die vermutete Handgranate als Zaunaufsatz herausstellen – keine Angst, diese Gefahrenabwehrmaßnahmen sind kostenfrei. Für uns gilt: lieber drei Mal umsonst hinfahren, als einmal zu spät.



**Handgranate**



**Zaunaufsatz**

# ACHTUNG



# KAMPFMITTEL



Zentraldienst  
Polizei Brandenburg



# KAMPFMITTEL SIND GEFÄHRLICH!



MEIDEN!



MERKEN!



MELDEN!

